

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Segründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfa. Stellensuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Plattspieltheater) 6 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmefrist ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 202

Donnerstag, den 29. August 1940

114. Jahrgang

Der Führer empfing Graf Ciano

Die Südostbesprechungen in Asien

Der italienische Außenminister in Wien eingetroffen — Herzliche Begrüßung des deutschen und italienischen Außenministers

Salzburg, 28. August. Der königlich italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano traf mit den Herren seiner Begleitung heute mittag mit dem Flugzeug in Salzburg ein. In seiner Begrüßung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls zur Begrüßung erschienen.

Die beiden Außenminister schritten die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab und begaben sich auf den Oberberg, wo Graf Ciano vom Führer zu einer Besprechung empfangen wurde. Am Nachmittag begaben sich der italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop, begleitet von dem italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und dem deutschen Botschafter in Rom, von Radeben, nach Wien zu den Besprechungen mit den Außenministern Ungarns und Rumäniens.

Wien, 28. August. Der königl. italienische Außenminister Graf Ciano traf Mittwoch um 19 Uhr im Flugzeug in Wien ein. Er wurde auf dem Flugplatz vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt. Zur Begrüßung des italienischen Außenministers hatten sich Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsstatthalter in Wien, Böhme von Schirach, auf dem Flugplatz eingefunden. Nach dem Abschied der Ehrenkompanie geleitete Reichsaußenminister von Ribbentrop den italienischen Außenminister Graf Ciano ins Hotel „Imperial“. Auf dem Wege vom Flugplatz ins Hotel wurden die beiden Außenminister von der Wiener Bevölkerung herzlich begrüßt.

Englische Lügenflut auch über Mailand

Mailand, 28. Aug. Mangels jeden wirklichen Erfolges führen die Engländer fort, in ihren Berichten über angebliche großartige Ergebnisse ihrer nächtlichen Luftangriffe gegen Mailand das Blaue vom Himmel herunterzulügen.

So hatte der englische Nachrichtendienst neuerdings behauptet, die britischen Flieger hätten sich 40 Minuten lang über Mailand aufgehalten und nicht weniger als sechs Tonnen Bomben abgeworfen. Die ersten Bomben hätten vier Brände und zwei große Explosionen, der zweite Bombenabwurf eine Explosion und der dritte Abwurf nicht weniger als 14 Brände hervorgerufen. Weiter war in dem britischen Bericht die Rede von einer 6000 Fuß hohen Rauchfahne.

Erdlich eine Neugierde in diesen lächerlichen englischen Berichten, mit der „Popolo d'Italia“ aus Mailand zählt 1200 000 Einwohner. 2400 000 Augen können sehen, daß keinerlei Zerstörung angerichtet wurde. Die Mailänder müssen tausendmal mehr wissen, daß sie von den sechs Tonnen Bomben und den 14 Bränden nicht das geringste wahrgenommen haben.

Der „Corriere della Sera“ erklärt, es lohnt nicht die Mühe, aus den Mägen der idiotischen falschen Behauptungen der englischen Berichte zu antworten.

Eine weitere britische „Erfolge“-Lüge

Rom, 28. Aug. Zu den von London verbreiteten Nachrichten über außerordentliche Ergebnisse der in der Nacht zum Dienstag auf die Fiat-Werke abgeworfenen Bomben stellt man in maßgebenden italienischen Kreisen fest, daß die wirkliche Tragweite der englischen Bombenabwürfe im italienischen Heeresbericht wahrheitsgetreu angegeben wurde, das heißt, daß lediglich ein Pavillon der Fiat-Werke getroffen worden ist. Man fügt hinzu, daß kein ernsthafter Schaden entstanden ist.

Es sei von London keineswegs geschickt, diese belanglose Episode für innenpolitische Zwecke aufzubauhen, die, an der Seite der englischen Niederlagen gemessen, sich auf eine reduzierte Mantrage sich, weshalb die offiziellen englischen Berichte nie die geringste Einzelheit über die von der deutschen Luftwaffe tagtäglich bombardierten und schwer beschädigten englischen Rüstungswerke mitteilen. Dies beweise, daß man sich in London im Gegensatz zu dem, was in Italien der Fall ist, vor allem darum bemüht, der Bevölkerung die Wahrheit zu verheimlichen.

Verheimlichung nicht mehr möglich

Das Ziel der britischen Lügenflut: Betrug der Welt und des eigenen Volkes

Rom, 28. Aug. Die glänzenden Leistungen der deutschen Luftwaffe finden im verbündeten Italien immer lebhaftere Bewunderung und Anerkennung. Dies spiegelt sich auch in den eingehenden Schilderungen der Presse wider, die am Mittwoch vor allem unterstreicht, daß es den britischen Behörden nicht mehr gelingt, die schweren Schäden zu verheimlichen.

Die ununterbrochenen deutschen Luftangriffe halten, wie „Popolo di Roma“ hervorhebt, ganz England in Atem. London habe während der vorvergangenen Nacht sechs Stunden lang eine Panikstimmung durchlebt, wie dies tagtäglich in vielen anderen Bezirken des Inselreiches vor sich geht. Nachrichten aus Sizilien zufolge seien die in britischen Häfen durch die deutschen

Bomber angerichteten Schäden an den militärischen Anlagen ungeheuer. Der Kriegshafen von Southampton sei in einen riesigen Trümmerhaufen verwandelt worden, wie ein forden nach Lissabon zurückgekehrter Augenzeuge berichtete. Eine ähnliche Lage ergebe sich in zahlreichen anderen Häfen.

„Messaggero“ stellt die großen Erfolge der deutschen und der italienischen Luftwaffe den feigen nächtlichen Angriffen der englischen Flieger auf offene deutsche und italienische Städte gegenüber, wobei das Blatt ironisch betont, daß der Londoner Luftangriff nicht so unrecht habe, wenn er erkläre, daß die englischen Flieger „die harte Mission haben, die lebenswichtigen Zentren Italiens zu treffen“. Denn für einen Flieger, der noch nicht die letzte Achtung vor sich selbst verloren habe, sei es eine harte Mission, der britischen Propaganda zu dienen und einem Duff Cooper gehorchen zu müssen, d. h. sich für dessen großes Lügengeschäft einzusetzen, mit dem vergeblich versucht werde, Englands verloren gegangenes Prestige wiederzugewinnen und den raschen Abstieg des Empire zu verhindern.

Die britischen Luftangriffe, so fährt das römische Blatt dann u. a. fort, verfolgten vor allem drei Ziele: zum ersten sollten sie beweisen, daß Großbritannien noch nicht am Boden liege. England entsende einen Teil seiner Piloten den vorordentlichen Aufgaben der Landesverteidigung, um, wenn auch nur durch nächtliche, vereinzelt und wirkungslose Aktionen, die Welt glauben zu machen, daß die britische Luftwaffe noch in der Lage ist, die immer intensiveren und wirksameren Angriffe des Feindes zu erwidern.

Das zweite Ziel gelte den Bürgern der blockierten Insel.

Waffenlose Luftangriffe auf England

Wieder Hafenanlagen und Werften, Flugzeugwerke und Rüstungsanlagen in England und Schottland angegriffen — Neue U-Boot-Erfolge — Im Indischen Ozean einen Tanker versenkt Das Erdölzentrum von Haifa bombardiert — Bahnhof und neue Raffinerie getroffen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe infolge unglücklicher Wetterverhältnisse auf bewaffnete Luftkämpfe, in deren Verlauf Bomben auf die Hafenanlagen von Gosport geworfen wurden.

In der Nacht zum 28. August griffen härtere Kampfverbände Hafenanlagen und Werften, Flugzeugwerke und Rüstungsanlagen in England und Schottland an. In Southampton, Aberdeen, Dundee, Leeds, Hull, vor allem in den Flugzeug- und Motorenwerken von Derby und Birmingham und in der Staatswerft von Chatam zeigten ausgedehnte Brände die Wirkung der Bombenangriffe.

Das Verminnen britischer Häfen durch Flugzeuge wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht im Reichsgebiet Bomben ohne nennenswerte Wirkung. In Kiel wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Infolge des disziplinierten Verhaltens der Bewohner erhielt nur eine Person leichte Verletzungen.

Drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eines durch Marineartillerie. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Ein Unterseeboot versenkte 28 000 BRT. feindlichen Handelsschiffes aus stark gesicherten Geleitzügen. Vor der französischen Kanalküste beschloß deutsche Marineartillerie zwei feindliche Unterseeboote; mit ihrer Vernichtung ist zu rechnen.

Im Indischen Ozean versenkte deutsche Seestreitkräfte den bewaffneten britischen Tanker „British Commander“ von 6201 BRT.

Fliegeralarm in Berlin

Berlin, 29. August. In der vergangenen Nacht wurde in Berlin von 0.24 bis 3.17 Uhr Fliegeralarm gegeben. Britische Flugzeuge erschienen in kurzen Abständen über dem Stadtgebiet von Großberlin und warfen an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt Brand- und Sprengbomben auf Wohnviertel und Vororte ab. Militärische Ziele wurden nicht angegriffen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. An mehreren Stellen der Innenstadt entstanden Dachstuhlbrände, die durch den Sicherheits- und Hilfsdienst bald gelöscht wurden. 10 Personen wurden getötet, 28 verletzt. Keine der getöteten und verletzten Personen hatte während des Fliegeralarms den Luftschutzkeller aufgesucht.

„Ritterkreuz d. Kriegsverdienstkreuzes“ und „Kriegsverdienstmedaille“

Berlin, 28. Aug. Der Führer hat das von ihm durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 gestiftete Kriegsverdienstkreuz

Den Mann der Straße, der die Häfen und Arsenalen zerstört, die Rüstungsfabriken in Flammen setze, wolle man damit trösten, daß man ihn glauben mache, die britische Luftwaffe unternehme ähnliche Zerstörungsaktionen. Je lebhafter die deutsche Bombardierung werde, um so lebhafter werde die Phantasie der britischen Propaganda in ihren Meldungen über die angeblich dem Feinde zugefügten Schäden.

Als drittes Ziel komme die Absicht hinzu, die italienische und deutsche Bevölkerung glauben zu machen, daß die Auswürlungen ihrer Bomber genau so ungenügend seien wie die der englischen. Alle diese Lügen, die bekanntlich kurze Beine hätten, könnten jedoch die Wahrheit nicht verbergen. Das englische Spiel sei rasch entlarvt worden und die propagandistische Ergebnisse der englischen Luftwaffe seien schnell in ein Nichts zerfallen. Ausländische Journalisten hätten die Möglichkeit gehabt, das angeblich „in Schutt und Asche gelagte Hamburg“ mit eigenen Augen zu besichtigen, und hätten es vollkommen intakt gefunden, während bei der Besichtigung der „rauchenden Trümmer der italienischen Industriewerke“ nur der Rauch dem Tarfassen entströmen habe, der allerdings den mit Hochdruck arbeitenden Hochöfen entströmen sei.

Die Wahrheit breche sich heute mehr und mehr Bahn. Denn amerikanische Agenturen und neutrale Journalisten berichteten bereits in eindrucksvollen Schilderungen über die Wirksamkeit der deutschen Luftwaffe in allen Ländern. So bleibe der Welt, und zwar der ganzen Welt, auch jener, deren Sympathien nicht auf Seiten der Schismen liegen, nichts anderes übrig, als die Schlußfolgerungen zu ziehen.

durch Stützung eines „Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes“ und durch eine „Kriegsverdienst-Medaille“ erweitert.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ist eine vergrößerte Ausführung des Kriegsverdienstkreuzes in Silber und wird am Hals getragen; es ist bestimmt als Auszeichnung für überragende Verdienste auf kriegswichtigem Gebiet, durch die der Verlauf des Krieges wesentlich beeinflusst wird.

Die Kriegsverdienst-Medaille soll für verdienstvolle Mitarbeit an der Durchführung von Kriegsaufgaben verliehen werden; die bronzengetriebene Medaille zeigt auf der Vorderseite in Prägung das Kriegsverdienstkreuz, auf der Rückseite die Aufschrift „Für Kriegsverdienst 1939“.

Die Einzelheiten enthält die Verordnung des Führers vom 19. August 1940.

Von deutschem Geleitschiff gerammt

Berlin, 28. Aug. Wie das DNB. schon erzählt, verunglückte ein britisches Unterseeboot am 27. August einen deutschen Geleitschutz anzugreifen. Bevor jedoch das U-Boot zum Schuß kommen konnte, fuhr ein den Geleitschutz sicherndes Schiff mit hoher Fahrt auf das U-Boot zu, um dem Angriff zu begegnen. Dem britischen Unterseeboot wurden beide Schrotzylinder abgerissen. Wie aus einer Reuters-Meldung hervorgeht, handelt es sich um das britische U-Boot „Sealton“. Es gehört zu der gleichen Klasse wie der „Spearfish“, dessen Verlust die britische Admiralität in der Nacht vom Mittwoch offiziell bekanntgegeben hat.

Die deutschen Seekriegserfolge im Indischen Ozean und in australischen Gewässern werden von der U.S.A.-Presse in sensationeller Weise veröffentlicht. Allgemein wird angenommen, daß sich mehrere deutsche Hilfskreuzer auf der britischen Lebenslinie um das Kap der Guten Hoffnung betätigten.

Von dem englischen Landdampfer „British Commander“, der im DNB-Bericht als versenkt gemeldet wird, hat eine amerikanische Küstenstation Hilferufe ausgegangen. Der Dampfer gab an, durch ein deutsches Kriegsschiff im Indischen Ozean angegriffen zu werden. Seine Position sei 300 Meilen südlich Kap St. Marie und 700 Seemeilen östlich von Natal. Der Tanker meldete weiter, daß er beschossen werde. Bisherig seien die Sendungen verstummt.

In diesem Zusammenhang erinnern die amerikanischen Blätter an das Schicksal des englischen Dampfers „Tara“, der in der vorigen Woche in der Tasmanischen See versenkt worden ist und ebenfalls Hilferufe ausgesandt hatte.

Sultan Sabry Pascha dementiert den Rücktritt seines Kabinetts. Wie aus Kairo gemeldet wird, erklärte der ägyptische Ministerpräsident Sabry Pascha zu der aus englischer Quelle stammenden Meldung über seinen Rücktritt, daß sein Kabinet nicht demissioniert habe.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Das Erdölzentrum von Haifa erneut bombardiert — Große Brände — Neue Verletzung des Schweizer Luftraumes durch die Engländer

Rom, 28. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Das Erdölzentrum von Haifa ist gestern am helllichten Tage von unseren Luftformationen bombardiert worden. Der Bahnhof und die neue Raffinerie wurden getroffen, wobei überall große Brände entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika hat der Feind einen heftigen Luftangriff auf Derna unternommen. Ein kleiner Dampfer mit einer Holzladung wurde getroffen. Im übrigen wurde nur leichter Schaden verursacht, zwei Tote und fünf Verwundete werden gemeldet.

In Ostafrika haben feindliche Einflüge auf Harar, wo das Militärhospital für Eingeborene getroffen wurde, und auf Dessie stattgefunden, wo die Militärstation getroffen wurde. Ingefaßt belästigt sich die Zahl der Opfer auf acht Tote und etwa zwanzig Verwundete. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. In Massaua ist eine Strafanstalt getroffen und leicht beschädigt worden. Von den Häftlingen wurden neun getötet.

Feindliche Flugzeuge, die wiederum über die Schweizer Grenze kamen, haben Piemont und die Lombardie überflogen. Infolge der wirksamen Abwehr durch Jäger und Flak haben sich die feindlichen Flugzeuge darauf beschränkt, einige Brandbomben bei Nichelino, Provinz Turin, abzuwerfen, wo ein Bauernhaus in Brand geriet.“

Deutsche Freiwillige in Abessinien

Tagesbefehl des italienischen Befehlshabers der abessinischen Nordfront

Berlin, 28. Aug. Anlässlich der Aufstellung einer Freiwilligenkompanie, die sich aus Deutschen zusammensetzt, welche in Abessinien ihren Wohnsitz haben, hat der italienische Befehlshaber der abessinischen Nordfront folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Seit ich die deutsche motorisierte Kompanie aufgestellt worden. Als Kommandierender General der Nordfront richte ich meinen Gruß an die Söhne des nationalsozialistischen Deutschlands, welche freiwillig die Uniform angezogen haben, um den Ruhm und auch die Lasten des Krieges, welchen wir vereint für die Gerechtigkeit führen, mit uns zu teilen. Das furchtbare Vorkommnis und das Hakenkreuz sind die Symbole dieser Brüderlichkeit der Ideen und Waffen. Auf europäischem und afrikanischem Boden marschieren vereint die tapferen Soldaten der beiden großen Nationen.

Weil von ihrer Heimat entfernt werden die Söhne des nationalsozialistischen Deutschlands jenen Sinn kameradschaftlicher Zuneigung finden, welche sich durch die schweren, von hohen Idealen besetzten Kämpfe nur noch fester gestaltet hat.“

Deutsche Seenotflugzeuge abgeschossen

Die einfachsten Grundzüge des Völkerrechts tritt England mit Füßen

Berlin, 28. Aug. Es mehren sich die Fälle völkerrechtswidrigen Verhaltens von englischen Fliegern gegenüber deutschen Seenotflugzeugen. Obgleich Deutschland vor einigen Tagen einen entsprechenden Protest nach London gerichtet hatte, hat es der Londoner Rundfunk in seiner gestrigen Sendung nochmals für nötig gehalten, an eine frühere Erklärung des englischen Luftfahrtministeriums zu erinnern. Danach will London festgestellt haben, daß Deutschland seine Seenotflugzeuge zu propagandistischen Zwecken benutzte, um mit ihnen Kriegsschiffe herzustellen. Die deutsche „Kriegswachenschau“, die bis auf England die ganze Welt sieht und bewundert, bedarf solcher Hilfeleistung sicher nicht. Ferner sollen von Deutschland Seenotflugzeuge zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Kampfplätzen und ihren Stützpunkten in der Heimat mißbraucht werden, so daß es England nicht zulassen könne, wenn derartige Flugzeuge gemeinsam mit deutschen Kampfplätzen operierten.

Dah dies weder in einem noch im anderen Falle den Tatsachen entspricht, daß vielmehr die deutschen Seenotflugzeuge ausschließlich dem Zweck dienen, nach Abschluß der Kampfhandlungen in Not geratene Flieger, und zwar ohne Ansehen der Nationalität, zu betreten, wozu man in England natürlich genau. Umso mehr verdient es tiefer Gehör und der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben zu werden, daß der Londoner Rundfunk gestern wörtlich erklärt hat, es seien auf die obigen vagen Annahmen und Behauptungen hin „nirgendwo zwei deutsche Seenotflugzeuge von britischen Fliegern abgeschossen worden. Die Engländer haben mit diesem neuen Fall selbst offen zugegeben, daß sie die einfachsten Grundzüge des Völkerrechts mit Füßen treten, nicht, ohne zugleich verdichtete Gründe für ihr verbrecherisches Verhalten nachträglich daraufhin zu konstruieren. **Es ist britisch!**“

Bisher größter Angriff

Militärische Ziele in England stark in Mitleidenschaft gezogen

Stockholm, 28. Aug. In einem Bericht von Reuters aus London wird erklärt, daß die Deutschen in der Nacht zum Dienstag vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen ihren bisher größten Angriff gegen Großbritannien durchgeführt hätten. Während dieser Nachtangriffe überflogen, so heißt es weiter, die deutschen Flugzeuge die englische Küste in einer Länge von mehr als 800 Kilometern, und man meldete ihre Anwesenheit über Gegenden vom Nordosten bis zum Südwesten Englands einschließlich Nordlands und der Londoner Gegend. Bomben fielen an verschiedenen Stellen nieder. Militärisch wichtige Ziele wie Industrieanlagen in den Midlands, so gibt Reuters jetzt zu, wurden in Mitleidenschaft gezogen. In mehreren Gegenden waren die Luftalarme die längsten seit Kriegsbeginn, während die Zahl der Bomben, wie in dem Bericht behauptet wird, vergleichsweise gering gewesen sei.

Das ausgedehnte Feuer der Flakbatterien, das Ausblitzen der Bomberexplosionen und die Strahlen der Scheinwerfer bildeten, so heißt es weiter in dem Reutersbericht weiter, den dramatischen Hintergrund für den 7. Luftangriff auf die militärischen Anlagen Londons innerhalb von drei Tagen.

„Evening Daily“ meldet in einem Bericht aus London, daß von den 34 000 Einwohnern der Stadt Ramsgate 22 000 evakuiert worden seien.

„United Press“ meldet aus Dover, die Stadt habe Montag den bisher gewaltigsten Angriff erlebt. Die deutschen Maschinen seien am Nachmittag in drei Formationen über Dover erschienen und hätten ihren Weg ins Land fortgesetzt. Messerschmitt-

„Wir dachten, wir seien in Schottland“

Englisches Flugzeug bei Worms gelandet — Das Geheimnis der RAF.

DRS. Berlin, 28. August. Am 26. 8. gegen 8 Uhr morgens wurden die Bewohner von Worms plötzlich durch Flakschüsse überfallen und sahen in niedriger Höhe ein fremdes Flugzeug über die Häuser brausen. In der Nähe des Ortes Lautersheim landete dann ein englisches Flugzeug vom Baumuster Hampden-Herzfeld, und die englische Besatzung blieb vergnügt aus.

Einige Bauern, die das fremde Flugzeug landen sahen, eilten herbei und wunderten sich darüber, daß die Besatzung sich feierlich Zigaretten anzündete. Noch mehr waren sie aber überrascht, als beim Näherkommen der Flugzeugführer sie englisch ansprach. Inzwischen kam ein Auto mit einigen deutschen Fliegeroffizieren an, die sofort die englische Besatzung gefangen nahmen. Auf die Frage der deutschen Offiziere, wie es läge, daß sie hier gelandet seien, antworteten die Engländer zur größten Ueberraschung aller Anwesenden: „Wir dachten, wir seien in Schottland“. Auf die weitere Frage der deutschen Offiziere, ob ihnen denn nicht Zweifel gekommen wären, als sie von Flakartillerie beschossen wurden, antworteten die Engländer: „Nein, das sind wir aus England gewöhnt“.

Jetzt versteht man auch, warum der Bericht des englischen Luftfahrtministeriums täglich so viel Aufsehen macht, wenn die Herren der RAF, am hellen Tage am Oberrhein landen und glauben, in Schottland zu sein.

Die Auslagen dieser englischen Flieger sind wirklich beachtend. Man kann sich nun auch vorstellen, wie die englischen Meldungen über die phantastischen Abschussschüsse zustande kommen. Hat da doch selbst vor einigen Tagen der englische Luftfahrtminister bei der Erläuterung der Methoden über die Verlautbarungen erklärt, es genüge das Ehrenwort der englischen Flieger, daß sie den Abschuss wirklich getätigt hätten. Man sieht, was man auf ein solches Ehrenwort geben kann. Da landen die Herren am Rhein und glauben, in Schottland zu sein. Man kommt beinahe auf den Verdacht, daß jener andere englische Flieger, der sich beim Bombenwurf anhand des Widerstands des Mondlichts in einem See orientierte, seine Bomben in die Nordsee abgetan hat. Man muß sich auch fragen, wie die Siegesmeldung dieses hervorragenden englischen Fliegers ausgehen würde, wenn er wirklich noch nach Hause gekommen wäre.

Neuester Churchill-Schwindel

Reichstagsgebäude in der Wilhelmstraße bombardiert — Londoner Rundfunkmeldung nach Uebersee — Europa wagte man den Unfuss nicht vorzulegen

Berlin, 28. Aug. Ueber den „Erfolg“ der englischen Flieger, die in der Nacht zum Montag die Reichshauptstadt überflogen, erfahren wir jetzt genaueres durch den Londoner Rundfunk. Aus New York erhalten wir nämlich folgende interessante Meldung:

New York, 28. Aug. Wie eine Sendung des britischen Rundfunks sagt, hat die britische Luftwaffe Bomben auf das Reichstagsgebäude der Reichsregierung in der Wilhelmstraße im Westen Berlins abgeworfen.

Churchill hat also tatsächlich sein Ziel erreicht und „mitten in das Herz der Nazis getroffen“. So glaubt er wenigstens Reichstagsgebäude jenseits des großen Teiches vormachen zu können. Anscheinend ist aber dem Bismarckweiser in London dieser Schwindel selbst so plump vorgekommen, daß er sich nicht getraute, ihn in Europa zu verbreiten, sondern ihn durch Richtstahler nach Amerika, Afrika, Asien und Australien sandte.

Aber auch in New York wird es Leute genug geben, die wissen, daß die Wilhelmstraße nicht im Westen, sondern im Zentrum Berlins liegt und daß es dort überhaupt kein Reichstagsgebäude gibt. Wenn man schon lügt, Herr Churchill, muß man es geschickter machen. Auf solchen Unfuss fällt auch der Dummste nicht herein.

Um die beispiellose Unerschämtheit des Schwindlers bloßzulegen, lohnt es sich, ganz sachlich festzustellen, was denn nun tatsächlich passiert ist.

In der genannten Nacht haben sieben englische Flugzeuge Berlin überflogen. Außer den lächerlichen Flugblättern haben die

Jäger hätten die Ballonperren angegriffen und zwei Ballone abgeschossen.

Wie „Daily Mail“ vom 26. August berichtet, hatte eine Stadt in Südwesten am Sonntag seit Juni den hundertsten Luftalarm. Die Leute verbrachten am Sonntag acht bis zehn Stunden im Keller.

„Ganze Arbeit“

Ein aufschlußreicher Artikel der Zeitung „Madrid“

Madrid, 28. Aug. Die Zeitung „Madrid“ stellt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Ganze Arbeit“ fest, daß die ununterbrochenen deutschen Luftangriffe auf militärische Anlagen in England das gesamte Verkehrsleben des Landes schwer erschüttert haben. Die Konsequenzen seien unabsehbar. Fest steht, daß die Verlegung und Waffierung des gesamten Schiffsverkehrs in die unzureichenden Häfen der Westküste eine vollkommene Verstopfung des Binnenverkehrs verursachen werden. Das britische Eisenbahnenetz von der Westküste ins Innere sei vollkommen unzulänglich, um den Anforderungen zu genügen. Sehr aufschlußreich sei in diesem Zusammenhang die Befüllung von 75 000 Tonnen Eisenbahnhäfen in Nordamerika durch die englische Regierung. Die Kanäle seien nur für lokale Bedürfnisse verwendbar. Der Kanalverkehr bewältigte durchschnittlich 10 000 bis 15 000 Tonnen, sei also vollkommen ungenügend für die englische Versorgung. Auch das englische Wegenetz von 45 000 Meilen sei zur Hälfte nur für einen Eisenbahnverkehr geeignet. Die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge, die systematisch Brücken, Eisenbahnknotenpunkte und andere für die Kriegführung bedeutsame Anlagen zerstöre, werde sehr bald Früchte zeigen.

Der Seekrieg

Englische Dampfer torpediert

DRS Genf, 28. Aug. „Reuss Chronicle“ meldet, daß die Mannschaft des an der Westküste Irlands torpedierten englischen Dampfers „Geraldine Mary“ (7244 BRT.) mit Ausnahme von zwölf Mann gerettet wurde.

Wie „Daily Telegraph“ mitteilt, wurden 47 Ueberlebende des auf seiner Jungfernfahrt an der Südküste Irlands torpedierten englischen Schiffes „Havildar“ an Land gebracht. Die Besatzung bestand aus 73 Mann.

britischen Flieger etwa hundert Brandbomben abgeworfen, die im Bezirk eines nördlichen Vorortes auf freies Gelände, auf Gärten oder Felder fielen. Was zerstört wurde, ist lediglich ein Wohnhaus, die durch eine Bombe in Brand geriet. Flakabwehr, die von allen Seiten einrückte, hat den Fliegern viel zu schaffen gemacht. Wie es nicht anders möglich ist, haben herunterfallende Sprengstücke hier und da am Hausputz und an Fensterrahmen geringfügigen Schaden angerichtet.

Das ist die nackte Wahrheit, von der sich jeder überzeugen kann. Daraus eine „Siegesmeldung“ zu phantazieren, wie sie in der oben wiedergegebenen Form über den Ozean geschickt wurde, verrät eine solche bodenlose Unverschämtheit, daß sie sich den bisherigen „Erfolgs-Nachrichten“ aus der hemmungslosen Luftzentrale würdig anreicht.

Der Flug nach Berlin, so schreibt „Gazeta de Noticias“ in Rio de Janeiro, habe der englischen Propaganda großen Nutzen gegeben, obwohl ihre Tätigkeit in der Hauptstadt in Verbindung mit Flugblättern bestanden habe. In diesen Flugblättern wurde das deutsche Volk mit Amerika bedroht, weil eine Bedrohung mit England wirkungslos sei. Die Vernichtung eines Wohnhauses in einem Vorort der Reichshauptstadt habe sich zum weiteren in ein Wegzucken der Reichsregierung und des Brandbomber Torres verwanbelt. Wir kennen die Hintergründe dieser „Siegesmeldung“, so schreibt das Blatt. Sie wundert uns nicht, weil sie gerade in dem Augenblick erfolgt, wo London mehr als je die deutschen Luftangriffe zu spüren bekommt. Der Tod ist alt. Wir kennen ihn aus dem Polenerlebnis und der Nordsee-Schlacht. Heute kann man uns nicht mehr täuschen. Je öfter das Brandbomber Tor zerstört, je häufiger die Reichsregierung in Asche gelegt wird, um so länger — dessen sind wir sicher — haben die Londoner im Luftschuttel geessen.

Der Hafen von Southampton ein Trümmerhaufen

Mailand, 28. August. Wie die „Gazetta del Popolo“ aus Venedig meldet, hat die Mannschaft des portugiesischen Dampfers „Waghae“ bei ihrer Rückkehr aus England berichtet, der Hafen von Southampton habe nur noch einen Trümmerhaufen. Der Dampfer ist in Erwartung der Ladung zwei Wochen in Southampton geblieben und hat den Hafen nach der deutschen Stofab-Erklärung schleunigst verlassen. Der Kapitän erklärt, der Hafen sei vollkommen leer und in zwei Wochen nur ein Schiff mit einer Fabrikmaterialladung eingetroffen. In meisten Lagerhäusern seien durch deutsche Bomben zerstört und beschädigt und das Hafenbecken durch ein halb gesunkenes englisches Tankschiff fast vollständig gesperrt. Die Reisenden haben Risse auf. Das große Dsch. „König Georg“, das vor drei Jahren mit großem Kostenaufwand gebaut worden ist und als einziges das Riesenstahl „Queen Mary“ aufnehmen konnte, sei durch deutsche Bomben außer Betrieb gesetzt worden. Außerdem sei ein Hilfskreuzer im Dsch. „Prince of Wales“ am Heck getroffen und schwer beschädigt worden. Beim Verlassen des Hafens von Southampton habe der Kapitän die Wracks von 23 versenkten englischen Schiffen erzählt. Der Süden Englands liege im Stiche und kein Wunder könne diese Agonie aufhalten.

In der Nacht zum Mittwoch zweimal Luftalarm

Genf, 28. Aug. London hatte in der vergangenen Nacht zum erstenmal Luftalarm erlebt. Der erste begann etwa zu gleichen Zeit in der Nacht auf Dienstag gegen 22.30 Uhr. Der erste Alarm dauerte zweieinhalb Stunden, der zweite eine Stunde. Die Londoner wurden wieder in den Kinos und Theatern überfallen und hatten keine Möglichkeit, nach Hause zu fahren. Während im ersten Fliegeralarm konnte man deutlich Bombenexplosionen und Flakfeuer hören, und während des zweiten Alarms wurden Schreie beobachtet, der wahrscheinlich von Bränden in der Stadt herdröherte.

„Daily Mail“ schreibt, daß Sir John Anderson von einem Parlamentsmitglied einer bombardierten Zone Londons gefragt wurde, warum das Entwarnungssignal nicht gegeben werden konnte. „Nach dem zweiten Alarm vom Sonntag nacht fielen in einem Bezirk Londons nochmals Bomben. Die Bewohner jener Gegend eilten zu dem drittenmal in den Keller, wo sie die ganze Nacht verbrachten und auf das Entwarnungssignal warteten.“

Italienisches Flugzeug torpedierte englischen Kreuzer

Rom, 28. Aug. Wie ein Sonderberichterstatter von Stefano Tripolis meldet, hat ein italienisches Torpedoflugzeug einen englischen Kreuzer im Mittelmeer erfolgreich angegriffen und mit einem Torpedo schwer getroffen. Da das Flugzeug selbst von dem Fliegerabwehr des englischen Kreuzers mehrfach getroffen wurde und auch der Brennstoffvorrat zur Neige ging, mußte die Flugzeugbesatzung bald nach dem Erfolg zurückkehren. Die Besatzung konnte daher nicht feststellen, ob der Kreuzer gesunken ist. Der Meldung der Besatzungsmitglieder zufolge traf der Torpedo den englischen Kreuzer dicht am Heck auf der Wasserlinie. Die italienischen Flieger konnten noch sehen, wie der von einer riesigen Feuerfäule und dichten Rauchwolken eingehüllte englische Kreuzer sofort koppte und sich bald darauf schwer auf die Seite legte.

Tanz auf dem Vulkan

Panikgenen in Luftschuttkellern — In den eleganten Vergnügungskellern des Westens wird getanzt

New York, 28. Aug. Während die englische Presse sich schämt von der ausgezeichneten Haltung der Bevölkerung in der britischen Hauptstadt zu berichten und immer wieder erzählt, wie tapfer und optimistisch die Londoner seien, gehen jetzt die New Yorker Zeitungen ein Bild von der Katastrophensituation, die allenthalben herrscht. Ueber einstimmig melden die New Yorker Mittagsblätter, die letzte Nacht sei die aufregendste von allen bisherigen gewesen. Die Bevölkerung habe noch nie solche Szenen durchgemacht und wünsche sie auch nicht wieder zu erleben. Die Morgensblätter seien nicht erschienen. Mit von Schlaflosigkeit gequälten Augen gingen die entnervten Menschen in Regenjammerstimmung an die Arbeit. In den Kellern hätten sie unter dem Donnern der Flakgeschüsse und dem Krachen der Bomben Panikgenen abgepiepelt. Kaum hätte man die Schutzräume verlassen, sei man durch neuen Strenenalarm zurückgebehalten worden. Ueberdies sei in den eleganten Vergnügungskellern des Westens, unter Tanzsäulen sowieso in Kellern flüchtend, getanzt worden.

Der Korrespondent der „Chicago Daily News“ berichtet, daß sei morgens mitgeteilt worden, die Flak hätte mehrere deutsche Flugzeuge abgeschossen. Er habe aber nichts davon gesehen. In seiner Gegend sei das gewiß nicht geschehen.



Steigende deutsche Empörung

Über den einseitigen Kampf Englands gegen die Zivilbevölkerung

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt u. a.:
 Statt den Franzosen in der Schlacht zu helfen, schicken die Engländer seit Beginn der deutschen Mai-Offensive ihre Bombenflugzeuge nach Deutschland. Sie kamen nachts und ließen aus großer Höhe planlos ihre Bomben fallen, um dann im Schutz der Nacht und größter Höhe den Rückweg wieder anzutreten. Die Schlacht in Frankreich war ihnen zu gefährlich. Die aufgefundenen Dokumente des französischen Generalstabs waren voll von französischen Hilferufen. Die französischen Generale forderten Churchill wörtlich auf, daß endlich die „sinnlosen Zerwürfe“ nach Deutschland hinein zu unterlassen und statt dessen der bedrohten französischen Armee zu Hilfe zu kommen. Die Antwort lautete in kessigem Englisch, die Wellington-Bomber seien für diesen Einatz zu teuer. Das viele Geld hatten die Engländer doch nicht ausgegeben, um den französischen Soldaten zu helfen. Den teuren Maschinen war eine andere Verwendung zu gönnen.

Da der britische Kriegsplan von vornherein auf das Kämpfen keinen großen Wert gelegt hatte, sollte es die Aufgabe der Bomber sein, die Moral der feindlichen Zivilbevölkerung zu untergraben. So floßen sie nach Deutschland ein und wählten sich nichtmilitärische Ziele. Ihre Bomben fielen auf Krankenhäuser, Lazarette, auf häßliche Wohnviertel, auf Bauernhäuser, auf Friedhöfe und Kirchen, auf Goethes Gartenhaus in Weimar und auf das Mausoleum Bismarcks. Deutschland war damals im Mai und Juni mit dem Sieg über Frankreich beschäftigt. Aber den Engländern wurde gelangt, daß über ihre Freveltaten genau Bescheid geführt wurde. Trotzdem wurde ihnen noch einmal die Möglichkeit gegeben, der Vergeltung zu entkommen. Das geschah durch das Friedensangebot des Führers in seiner Reichstagsrede. Das Angebot wurde höhnisch zurückgewiesen, und nun auf einmal, wo die Bomber in größeren Mengen auf der britischen Insel saßen, entrichteten sie die Engländer über den Luftkrieg, der von deutscher Seite streng nach militärischer Zweckmäßigkeit und gegen militärisch wichtige Ziele geführt wird, wie aus jedem bisherigen deutschen Wehrmachtsbericht herorgeht.

Dies bestätigt sogar eine durch Reuters verbreitete Mitteilung einer „hohen Luftwaffenbehörde in London“. Das britische Informationsministerium hatte die Bevölkerung in beständlicher Weise aufgeheitert. Demgegenüber hält es nun die Luftwaffenbehörde für nötig, darauf hinzuweisen, daß das Ziel Hitlers ein militärisches sei, und zwar nämlich die britische Luftbehörde an, daß das Ziel der gegenwärtigen Operationen „zweifellos die Zerstörung der Royal Air Force“ sei. Die Verlautbarung stellt fest, daß die deutschen Bomben demgemäß hauptsächlich Flugplätze, Flugzeugfabriken und allgemeine industrielle Anlagen zum Ziel nehmen, die indirekt für die britische Verteidigung arbeiten. Wenn die Verlautbarung weiterhin behauptet, nützliche Einflüge deutscher Bomber, die ihre Ziele nicht finden können, würden ohne Zweifel auch weiterhin ihre Bomben auf gut Glück abwerfen, so ist das allerdings gerade die Methode, die von den britischen Bombern nun schon seit Monaten angewendet wird.

Selbst nach dieser Methode sind die britischen Bomber in der Nacht zum Montag über Berlin verfahren. Der Nachrichten dienst des britischen Luftfahrtministeriums gibt hierüber eine dramatische Schilderung heraus, aus der jeder Sachverständige und jeder Laie ersehen kann, mit welcher Bewußtlosigkeit die britischen Bomber operieren. Der Bericht unterstreicht, daß die britischen Flugzeuge sich in großer Höhe in dichten Wolken befanden und überhaupt nichts sehen konnten. Vor und über Berlin gerieten sie dann in Flakfeuer, das „schwerer als üblich“ war. Sie mußten wiederholt große Umwege machen und verloren damit den Rest der Orientierung. Es heißt dann: „Plötzlich entdeckten wir einen Riß in der Wolkendecke, sahen zum erstenmal eine Straße und einen See, in dem sich der Mond spiegelte.“ Im Bewusstsein ist Berlin von zahllosen Seen umgeben, und im Stadtgebiet selbst liegt ein gutes Dutzend Seen. Der selbsterhellte Blick auf einen See aber genügt den englischen Bombern angeblich zur Orientierung. Trotzdem sich die Wolkendecke wieder schloß, sie also auf dem Weiterflug wiederum nichts sehen konnten, warfen sie blind ihre Brandbomben ab. Daß dieser Angriff entgegen englischen Fallschirmmeldungen die geplante Wirkung nicht hatte, ist nicht dem guten Willen der Engländer, sondern nur ihrer Unfähigkeit und der wachen deutschen Flakpatrone zuzuschreiben, auf die sie nicht rechnen hatten.

Das ist ein so empörendes Verfahren, daß es nur begreifbar ist, wenn im deutschen Volk die Vergeltung die erste und letzte Erwiderung ist. Die Engländer selbst brüsten sich damit, daß sie schon sechshundert solcher Angriffe auf Deutschland durchgeführt und hunderttausend Bomben dabei abgeworfen hätten. Die Methode ist dabei niemals geändert. Immer wieder wurden die Bomben „auf gut Glück“, d. h. also auf die Zivilbevölkerung und auf ihre Häuser abgeworfen. Unter der Zivilbevölkerung hat es an manchen Orten in West- und Norddeutschland Tote und Verletzte gegeben. Auch Frauen und Kinder waren unter den Opfern der feigen britischen Angriffe.

Sind sich die Engländer wirklich darüber klar, was sie tun und was sie herausfordern? Die Beschädigung der deutschen Szenenflugzeuge, die deutsche und englische Flieger zertrümmert haben, wird vom britischen Luftfahrtministerium damit begründet, daß mit Hilfe dieser Flugzeuge Kriegesfilme hergestellt würden, die später zu propagandistischen Zwecken benutzt würden. Diese üble Ausrede entspringt derselben Mentalität mit der die britischen Hedenkämpfer in der künstlich genährten Fallschirmkämpfer auf abspingende Flieger schickten. Da bei den Luftkämpfen viele Hunderte von englischen Flugzeugen über England abstürzten, sind englische Flieger, die sich durch Absprung retten wollten, zur Fleischscheibe der eigenen Hedenkämpfer geworden, so daß im Unterhaus ein Abgeordneter den Luftfahrtminister bitten mußte, eine Belohnung von 5 Pfund auszusprechen, wenn der abspingende Flieger lebendig eingeholt wird. Hierdurch soll das Risiko verringert werden, das jetzt auch die englischen Flieger laufen, nämlich von übereifrigen Leuten schon in der Luft erschossen zu werden. Nur mit Geld läßt sich so etwas in England abstopfen!

Rumänische Verhandlungen fortgesetzt. Am Dienstag wurden in Craiova die rumänisch-italienischen Verhandlungen fortgesetzt. Die beiderseitigen Rechts- und Finanzfachauschüsse hielten gemeinsame Arbeitssitzungen ab. Die Verhandlungen wurden am Mittwoch fortgeführt.

Aus Magold und Umgebung

Jeder, der sein Volk als geschichtliches Wesen erlebt, weiß, daß er gegenüber dieser Größe nur ein Kleines ist.
 Vöns.

29. August: 1823 Ulrich von Hutten gestorben. — 1866 Hermann Vöns geboren.

NSDAP Ortsgruppe Magold

Morgen 20.30 Uhr findet im Saal des Hauses der NSDAP für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, NS-Frauenhilfe, NSB, und DAF, ein Schulungs-vortrag statt. Die Jellenleiter der NSDAP sorgen dafür, daß alle Mitarbeiter der Ortsgruppe Kenntnis davon erhalten.
 Der Ortsgruppenleiter.

Luftschutz — anschaulich gemacht

Im Kampf gegen den letzten Feind müssen sich nun auch die Luftschutzmaßnahmen der deutschen Bevölkerung als sicher bewähren, und so werden wir alle noch einmal eindringlich und anschaulich auf ihre Notwendigkeit aufmerksam gemacht durch eine Aufklärungsschrift des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes. Hier sprechen Bilder zu uns, keine Paragraphen und Bestimmungen, und auch die Leute, die noch keinen Luftschutzkursus mitgemacht haben, werden nun die letzten Zweifel an die Richtigkeit der Maßnahmen verlieren.

Wie wesentlich es ist, mit der Verdunkelung nicht nachzulassen und fahrlässig zu werden, beweisen zwei eindrucksvolle Aufnahmen. Einmal kann man erkennen, wie eine beleuchtete Stadt oder ein beleuchtetes Dorf aus der Luft aus großer Entfernung wahrnehmbar ist, und das Gegenbild macht anschaulich, wie der feindliche Flieger auch aus einzeln aufblühenden Lichtern aus nicht genügend verdunkelten Wohnungen schließen kann, daß sich unter ihm eine größere Stadt befindet. Eine andere Mahnung: bei Fliegeralarm nicht in der Wohnung bleiben! Wer zum Fenster hinausschaut oder gar auf den Balkon geht während eines Luftangriffes, gefährdet sein Leben. Eine kleine Apotheke, eine Liegendampfküche und Trinkwasser, ein Notabort sind Dinge, die nicht vergessen werden dürfen. Denjenigen, die fürchten, daß sich der Luftschutz als Menschenfalle erweisen könnte, wenn der Eingang verschüttet werden sollte, wird gezeigt, daß diese Gefahr bebaut wird durch einen Notausgang und durch Geräte zur Selbstbefreiung, wie Spitzhaken, Brecheisen und Schaufeln. Auch auf die heute wohl selbstverständliche Entrümpelung wird in der Schrift noch einmal zurückgegriffen, denn wer sich nicht ständig selbst dazu erzieht, kann täglich in Gedanken neues Gerümpel auf den Boden tragen. Aber auch ein entrümpeltes Dachboden kann durch Brandbomben Feuer fangen. Wo nicht genügend Abfallgeräte vorhanden sind, breitet sich der Brand rasch aus. Jeder Mieter kann zu einer Bekämpfung des Feuers beitragen, indem er mit Wasser gefüllte Eimer und Feuerpatröchen vor die Türen stellt.

Zucker für Einmachzwecke kann jetzt schon bezogen werden

Mit den Lebensmittelkarten für die 14. Zuteilungsperiode vom 26. August bis 22. September 1940 ist auch eine neue Reichskarte für Marmelade (wahrscheinlich Zucker) zur Ausgabe gelangt, die bis zum 12. Januar 1941 Gültigkeit hat. Es wird darauf hingewiesen, daß es wohl möglich ist, auf diese Karte bereits jetzt Zucker zu beziehen, daß jedoch die Abgabe von Marmelade nur zu den auf den Einzelabnahmen angegebenen Zeiten, also beginnend mit dem 21. Oktober 1940, zulässig ist. Demgemäß dürfen die Bestellscheine für Marmelade ab dem 21. Oktober vor Beginn der betreffenden Zuteilungsperiode zusammen mit den Bestellscheinen der übrigen Lebensmittelkarten entgegennehmen, den Bestellschein 16 also erst Mitte Oktober, die Bestellscheine 17 und 18 weitere vier bzw. acht Wochen später. Soweit die Verteiler unzulängliche weisse solche Bestellscheine schon entgegengenommen haben, sind sie ihren Kunden für die spätere Lieferung der Marmelade verantwortlich; sie müssen diese Bestellscheine, die ihnen das Ernährungsamt vorläufig nicht abnimmt, also sorgfältig verwahren.

Wer dagegen anstelle von Marmelade Zucker beziehen will, weil er den Zucker für Einmachzwecke braucht, kann bereits jetzt alle drei Bestellscheine für Zucker beim Verteiler abgeben und den gesamten Zucker darauf auch jetzt schon beziehen. Selbstverständlich kann man mit der Abgabe der Bestellscheine für Zucker auch bis zum Beginn der betreffenden Zuteilungsperiode warten. Es empfiehlt sich überhaupt, von der Möglichkeit, anstelle von Marmelade Zucker beziehen zu können, nur dann Gebrauch zu machen, wenn das dafür erforderliche Obst zur Verfügung steht oder mit Sicherheit zu erwarten ist. Verbraucher, die statt Marmelade Zucker beziehen und dann aus irgendwelchen Gründen kein Obst eintufen, können unter keinen Umständen damit rechnen, vor dem 12. Januar 1941, dem Ablauf der Marmeladenkarte, neben dem ihnen gelieferten Zucker auch noch Brotzusatzmittel zu erhalten.

— **Wichtige Änderung einer Rundfunkbestimmung.** Es ist noch nicht genügend bekannt, daß Rundfunkteilnehmer, die auf den Rundfunk vorübergehend verzichten wollen, ihre Teilnahme am Rundfunk ebenso ordnungsmäßig kündigen müssen wie Rundfunkteilnehmer, die den Rundfunk endgültig aufgeben. Die Kündigung muß spätestens am 20. des Monats, zu dessen Ende die Kündigung wirksam werden soll, bei dem für den Rundfunkteilnehmer zuständigen Zustellpostamt vorliegen. Der sogenannte befristete Verzicht ist mit Einführung der neuen Verwaltungsanweisung zu den Rundfunkbestimmungen im März dieses Jahres weggefallen. Vor Wiederaufnahme des Rundfunkempfangs muß die Rundfunkgenehmigung neu beantragt werden.

— **Kriegsgefangenen- und Interniertensendungen.** Die Deutsche Reichspost weiß darauf hin, daß Sendungen für deutsche Kriegsgefangene und deutsche Internierte im Ausland zur Begründung der Gebührenfreiheit zweckmäßigerweise den Berner „Kriegsgefangenenbetreuung, gebührenfrei“, und „Service des prisonniers de guerre, franc de port“ bzw. „Interniertensendung, gebührenfrei“ und „Correspondance des internés, franc de port“ tragen sollen.

70. Geburtstag eines verdienten Soldaten

Berned. Heute begeht Oberleutnant z. B. Friedrich Freiherr von Güttingen und von Schlegel, ein verdienter Offizier der alten Armee, in erfreulicher geistiger

und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, am 29. 8. 1870 in Ludwigsburg geboren, hat seine militärische Laufbahn am 24. 9. 1888 als Fahnenjunker im Grenadier-Regiment 119 begonnen, wo er am 11. 2. 1901 zum Leutnant befördert wurde. Seit 22. 5. 1900 Oberleutnant, wurde er nach vorheriger Dienstleistung beim Drag.-Reg. 26 und Klauen-Regiment 19 nach Wandobol zum Husaren-Regiment 15 kommandiert und am 27. 1. 1907 zum Rittmeister und Eskadronchef befördert. Im Weltkrieg rückte Freiherr von Güttingen, 1914 zum Major befördert, an der Spitze seiner Schwadron ins Feld. Nach weiterer Verwendung als Adjutant der 80. Res. bzw. der 108. Inf.-Div. und als Kommandeur des II. Bw. 57 wurde der Jubilar Ende Januar 1918 in das Inf.-Reg. 127 versetzt und mit der Führung des I. Bataillons beauftragt. Kurz vor Kriegsende, am 1. 11. 1918, erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Landw.-Inf.-Reg. 122. Nach Beendigung des Weltkriegs nahm der Jubilar seinen Wohnsitz wieder in seiner alten Garnison Wandobol, von wo aus er vor einigen Jahren in die engere Heimat, nach Berned zurückgekehrt ist. Als begabter alter Soldat steht er zurzeit wieder im Weiten im Dienste des Vaterlandes.

84. Geburtstag

Schönbrunn. Heute vollendet die älteste Einwohnerin von hier, Karoline Kreuzler, ihr 84. Lebensjahr bei erträglicher Gesundheit. Sie liebt noch täglich den „Gesellschaftler“. Der Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verdienstkreuz mit Schwertern

Neuenbürg. Oberarzt d. R. Chirurgen Dr. Seif wurde für seinen Einsatz bei den heftigen Kämpfen in Frankreich mit dem Verdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet.

Heilklimatischer Kurort

Serrenalb. Auf Grund der eingereichten und überprüften Unterlagen erkannte der Leiter des Reichsfremdenverkehrsverbandes unserem Kurort die Bezeichnung „heilklimatischer Kurort“ zu.

Letzte Nachrichten

Spanische Polizeidelegation in Berlin

DRS. Berlin, 29. August. Auf Einladung des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, trat am Mittwoch nachmittag auf dem Anhalter Bahnhof eine Abordnung spanischer Polizeiführer zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch ein. Die spanische Polizeidelegation wurde auf dem Bahnhof in Empfang genommen vom Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Daluege, der die spanischen Gäste im Namen des durch dringende Dienstgeschäfte verhinderten Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei herzlich begrüßte.

Englandfahrt — Todesfahrt

DRS. New York, 29. August. Madan Radio sang eine Ausweklummeldung auf, wonach der finnische Frachter „Eli“ (3868 BRT.) in der Nähe von Malin Head an der Nordspitze Irlands torpediert wurde.

Wieder englische Neutralitätsverletzung

DRS. Bern, 29. August. Der Schweizerische Armeestab teilt mit: „In der Nacht vom 27. auf den 28. August überflogen einige fremde Flugzeuge den südwestlichen Teil der Schweiz. Sie flogen kurz nach 23.30 Uhr zwischen Le Crassus im Waadtland über Jura und Genéve ein, und verließen wenig später nach Überfliegung des Genéve Sees die Schweiz in der Richtung auf Colan und das Gebiet um Mont Blanc. Der Rückflug erfolgte 30 Minuten nach Mitternacht. Fliegeralarm wurde in der ganzen französischen Schweiz gegeben. Aus der Flugrichtung kann abgeleitet werden, daß es sich wiederum um englische Flugzeuge handelte.“

Keine Nachfrage nach Fahrten in die britische Kriegszone

DRS. Stockholm, 29. August. In einem Reuterschen Bericht über den Londoner Frachtenmarkt war dieser Tage wörtlich zu lesen, daß für Fahrten außerhalb der Kriegszone große Nachfrage herrsche. Damit wird also indirekt festgestellt, daß nach Fahrten in die Häfen Englands keinerlei Nachfrage herrscht, was naturgemäß angesichts der heute jedem Schiff drohenden Gefahren nicht verwunderlich ist.

Die ersten Kriegsverdienstkreuze für SA-Männer

DRS. Bremen, 29. August. Stabschef Viktor Luhe stattete der SA-Gruppe Nordsee einen Besuch ab. Im Bürgermeister-Ratszimmer begrüßte der Stabschef die höheren Führer der SA-Gruppe Nordsee und trug sich in das Goldene Buch der Stadt Bremen ein. Anschließend überreichte der Stabschef im Großen Saal des Rathauses dem Sturmführer Schilling, den Treppenhelfer Brand und Meiners, sowie den Scharführern Siepler, Teupen und Bechen vom Sturm 8/62 für besondere Leistungen im Heimateinsatz im Auftrag des Führers des Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern. In einer Ansprache stellte Stabschef Luhe heraus, daß der SA-Mann auf jedem Posten seine Pflicht im Geiste Horst Wessels erfülle. Wenn aber jemand ohne Befehl und freiwillig unter Einsatz seines Lebens eine besondere Leistung vollbringe, dann solle diese Leistung durch eine Auszeichnung sichtbar werden.

Sensationeller Fund in der Donau

Die Papiere der Saboteure vom Eisernen Tor gefunden. Sakarek, 28. Aug. Ein sensationeller Fund wurde in dem Donauhafen Giurgiu gemacht. Man erinnert sich des Verlustes der Engländer, mit Hilfe von nach Rumänien geschmuggelten Waffen und Sprengmaterial das Eiserne Tor zu sprengen. Die daran beteiligten englischen Offiziere, Ingenieure und Matrosen wurden damals des Landes vertrieben. Jetzt hat man in Giurgiu an einer Stelle, wo das Wasser der Donau zurückgelassen ist, eine Kiste entdeckt, die neben allen möglichen Ausstattungsgegenständen und Waffen auch sämtliche Personalpapiere der damals beteiligten Engländer enthielt. Es ist nunmehr kein Zweifel mehr über die Identität der englischen Saboteure möglich.



Geheimzeichen am Schienenstrang der Nagoldtalbahn

Paß für jeden Eisenbahnwagen — Steckbrief für jede Lokomotive — Technische Geheimnisse in Zahlen und Zeichen

Gerade im Krieg hat die Reichsbahn eine ungeheure Fülle von Aufgaben zu bewältigen, deren Erfüllung eine Voraussetzung für die den Endzweck verbindende Organisation der militärischen und wirtschaftlichen Kriegsführung darstellt. Sehen wir uns einmal im Reich des technischen Wunderwerkes der Reichsbahn um, betrachten wir uns einmal einen Eisenbahnwagen etwas genauer und versuchen wir die vielen Zahlen und Zeichen und die technischen Geheimnisse, die sie bedeuten, zu enträtseln.

Da ist zunächst die Lokomotive

Jede Lokomotive trägt an ihrem Führerhaus eine Tafel, auf der die Gattungsbezeichnung erkennbar wird. S heißt Schnellzug, P Personenzug, G Güterzug. Lokomotive mit Schlepptender. Die erste Ziffer hinter dem Buchstaben gibt die Zahl der gekuppelten, die zweite Ziffer die Zahl sämtlicher Achsen einschließlich der Laufachsen an. Die dritte und vierte Ziffer sind vielfach von den vorangehenden durch einen Punkt getrennt, und sie geben den durchschnittlichen Achsdruck in Tonnen an, und zwar wird nur das Reibungsgewicht für jede gekuppelte Achse berücksichtigt, weil dies allein wichtig ist für die Zugkraft einer Lokomotive. Dieser Achsdruck wird stets in voller Tonnenzahl genannt. Hat eine Lokomotive die Bezeichnung P 35. 14, so handelt es sich hier um eine Personenzuglokomotive mit Tender, 3 Kuppelachsen und 2 Laufachsen und einen Achsdruck von durchschnittlich 14 000 Kilo. Die „Rheingold“-Lokomotive führt die Bezeichnung S. 36. 18. Diese Bezeichnung bedeutet: Schnellzuglokomotive mit Tender, mit 3 Treib- und 3 Laufachsen, und das Reibungsgewicht für jede der 3 Kuppelachsen beträgt nach der letzten Zahl in der Gattungsbezeichnung 18 000 Kg. Es gibt auch noch andere Nummern. Die beiden ersten Zahlen geben nochmals die Gattung der Lokomotive an. Die Nummern, die dann als Stammnummern gelten, sind für Schnellzuglokomotiven 01—09,

für Personenzuglokomotiven 20—39, für Güterzuglokomotiven 40—59. Das setzt sich fort, bis sich die Gattungen der Maschinen erschöpfen. Für jede der Gattungen stehen 19 Stammnummern zur Verfügung. Oft entdecken wir auch Buchstaben. Die Buchstaben n, t, h sind die Dampfbezeichnungen und heißen: Naßdampf, Trockendampf, Heißdampf. Eine weitere Zahl gibt die Zahl der Zylinder der Maschine an.

Und nun der Eisenbahnzug selbst!

An den Seitenwänden über dem Wappen der Deutschen Reichsbahn — die Wagen neuerer Bauart tragen in der Mitte der Seitenwand ein Hobeitzzeichen — erblicken wir die Nummer des Wagens und der zuständigen Reichsbahndirektion. Alle Wagen sind einem bestimmten Bahnhof zugewiesen. Das sagt die Bemerkung unter dem Wagenkasten. „Heimatbahnhof...“ Am linken Rand der Seitenwand erblicken wir einen großen Buchstaben: A heißt erste Wagenklasse, B heißt zweite Wagenklasse, C dritte Wagenklasse. Wagen mit den Buchstaben BE sind Wagen, in denen sich Abteile zweiter und dritter Klasse befinden. „21,2 T“ gibt das Gewicht des Wagens in Tonnen an, „58 Pl“ die Anzahl der Sitzplätze. „13,92 m“ bezeichnet die Länge des Wagens in Meter. „Ant. 1. 3. 40“ bezeichnet den Termin der letzten Unterzuchtung dieses Wagens. „N. Ant. 1. 3. 41“ den Termin der nächsten Unterzuchtung. Kpbr... heißt Kunze-Knorr-Personenzug-Bremse, eine nach dem Erfinder benannte Luftdruckbremse, die mit geringen Luftmengen arbeitet. Die Zahl P 22,5 t (Tonnen) und G 170 t gibt den Bremsdruck an, der auf den Wagen ausgeübt wird, wenn er in Personen- oder in Güterzügen läuft. Der Ausdruck „Achsenst. (Wand) 8,5 m“ bezeichnet die Entfernung der Achsen voneinander. Auf die elektrische Beleuchtung des Wagens deuten die Angaben „Einh. Dyn. Bel.“ (Einheits-Dynamo-Beleuchtung), auf elektrische Heizung die Bemerkungen „El. H.“ hin.

Württemberg

Reichswettbewerb für Motorflugmodelle

Ausgezeichnete Leistungen unserer NSFK-Gruppe

Die Modellflieger Deutschlands traten dieser Tage zum zwölften Reichswettbewerb des Korpsführers des NS-Fliegerkorps in Hess. Lichtenau bei Kassel an. Die NSFK-Gruppe 15 (Schwaben) war mit 16 Teilnehmern vertreten, deren Flugmodelle sämtlich technisch einwandfrei befanden und von der Hauptprüfung zugelassen waren.

Zunächst wurde der Start für die Benzinflugmodelle befohlen. Durch zielbewußten Einsatz der Mannschaft konnte hier die NSFK-Gruppe 15 den 3. Preis in der Mannschaftswertung erringen. In der Klasse B III, Schleppflugmodelle, d. h. Benzinmotor-Flugmodelle mit einem Segelflugmodell im Schleppl, führte der Hiltlerjunge Wilhelm Probst aus Ulbingen, H3-Bann 437, NSFK-Sturm 8/102 Göppingen, einen gut gelungenen Schleppflug vor. Probst belegte den zweiten Platz und erhielt die bronzene Kaskette des Korpsführers. Großen Beifall fand ein interessantes Schwingenflugmodell des Hiltlerjungen German Busch, Kornaal, H3-Bann 427, NSFK-Sturm 1/101 Stuttgart. Durch eine feinernde Kraftübertragung des Benzinmotors zu einem mit den Schwingen verbundenen Getriebe werden beim Flug die Flügel in Bewegung gesetzt, so daß das Flugmodell an einen fliegenden Vogel erinnert. Für die laudbare Arbeit und die verschiedenen Neuerungen erhielt Busch den 1. Preis.

Außerdem erreichten auch zwei von der NSFK-Gruppe 7 eingesehete Huskepaß-Flugmodelle, d. h. Benzinmotor-Flugmodelle, auf deren Rücken ein Segelflugmodell ruht.

Alpberg, Kr. Ludwigsburg. (Schiller-Film auf dem Hohen-Alpberg.) Das gleiche farbenprächtige Bild, das sich dieser Tage in Stuttgart und auf der Solitude bei den Aufnahmen für den großen Schiller-Film hat, war am Montag und Dienstag auf dem Hohen-Alpberg und in der Umgebung der Stadt zu sehen und zog jung und alt in seinen Bann.

Münchingen. (Der letzte Gerber gestorben.) Hier verstarb nach längerem Leiden Ernst Ebner, der letzte Münchinger Gerbergeselle. Sein Vater war Rotgerber und hatte diesen Beruf noch handwerksmäßig ausgeübt. Die Gerberhütten wurden vor etwa 50 Jahren abgebrochen.

Ken-Üm. (Vom Personenzug erfaßt.) Auf dem Bahnübergang bei Offenhausen wurde bei geöffneter Schranke der Anhänger eines durchfahrenden Lastwagens von dem gerade dahertommenden Personenzug erfaßt und schwer beschädigt. Zwei auf dem Bordwagen des Lastzugs mitfahrende Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Üm. (Uimer Stadttheater.) Das Stadttheater Üm begann die neue Spielzeit am Samstagabend mit einer postenden Aufführung von „Wilhelm Tell“, während als erste Oper Händels „Julus Cäsar“ in einer sehr stilvollen Aufführung am Sonntagabend über die Bretter ging. Am Dienstag wird die Operettenspielzeit mit Zelllers „Oberkrieger“ einsehen.

Üm. (Tödllich überfahren.) An der Kreuzung Reichsstraße-Hindenburgring sprang am Freitag nachmittags ein 11jähriger Junge gerademwegs in die Fahrbahn eines Lastkraftwagens. Er wurde überfahren und erlitt tödliche Verletzungen.

Hippelweiler, Kr. Sigmaringen. (Sturz vom Fahrrad.) Landwirt Josef Schmid kürzte so unglücklich vom Fahrrad, daß er sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zuzog. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Dehringen. (Vom Bliher erschlagen.) In Bihfeld wurde Aderwirtsbauer Wilhelm Bauer bei Arbeiten auf dem Feld von einem Gewitter überrollt. Als er im Begriff war, mit seinem Ruhegepäck den Heimweg anzutreten, schlug ein Bliherstrahl in das Gespann ein und tötete den Mann und seine Tiere auf der Stelle.

Deutlich, Kr. Wangen. (Faherlsucht.) Als ein Motorradfahrer eine Radfahrerin aus Friedrichshafen überholen wollte, freiste er sie mit dem Arm, wodurch die Radfahrerin zu Boden geworfen wurde und bewußtlos liegen blieb. Neben Schürfungen hatte sie eine schwere Kopfverletzung erlitten. Der Motorradfahrer sah sich zwar um, fuhr aber dann mit größter Geschwindigkeit davon. Nach dem rückwärtslosen Motorradfahrer wird gefahndet.

Göppingen. (Verdrante Strafe.) Ein lediger, 57 Jahre alter Mann von Göppingen hatte sich wegen Vergehens an einem Mädchen unter 14 Jahren zu verantworten. Der Angeklagte ist einschlägig vorbestraft; außerdem fiel erschwerend ins Gewicht, daß er die Untaten in sorgloser Handlung an der Tochter einer befreundeten Familie beging, bei der er volles Vertrauen genossen hatte. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Reutlingen, Kr. Göppingen. (Zwei neue Kraftwagen genannt.) Als ein dreieinhalbjähriges Mädchen, das mit anderen Kindern auf der Hauptstraße spielte, einen Kraftwagen daherkommen sah, wollte es sich rasch auf den Bürgersteig springen. Es wurde aber von dem Wagen erfaßt und so schwer verletzt, daß es im Kreisrennenhaus Göppingen starb.

Schw. Gmünd. (Parteiappell.) Bei einem Großappell der Partei des Kreises Gmünd in der Stadthalle sprach Gaupropagandaleiter Mauer. Kreisleiter Oppenländer dankte dem Gaupropagandaleiter für die „mitreißenden Worte. Bei einem Appell der Kreisverwaltung der DAF, die der Großveranstaltung vorausging, sprach Gauchmann Schulz.

Karlruhe. (Vor hundert Jahren.) Am 26. August 1840, also vor nunmehr 100 Jahren, wurde die von den Ländern Baden und Bayern gemeinsam erstellte erste Schiffsbrücke über den Rhein bei Karlsruhe feierlich dem Verkehr übergeben. 25 Jahre später folgte die für den Eisenbahn- und Straßenverkehr bestimmte zweite Schiffsbrücke, die nach Überwindung der Systemzeit der neuen festen Rheinbrücke weichen mußte.

Pforzheim. (Todesfall.) Im Alter von 77 Jahren ist der Seniorchef der Firma Bismann u. Pfeiffer, Fabrikant Theodor Bismann, gestorben.

Heidelberg. (Das Handwerk gelegt.) In Reilingen wurde wegen Schwarzschafung ein Gastwirt und Metzgermeister verhaftet und ins Mannheimer Gefängnis eingeliefert.

Oberharmersbach. (93 Jahre alt.) Die älteste Einwohnerin des Harmersbachtals, die Witwe Karolina Uhl geb. Vennmann, konnte in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 93. Geburtstag feiern. Ein 75jähriger Bruder, eine 60jährige Tochter, fünf Söhne und Enkelinnen, fünf Urenkel und sieben Urenkelinnen hatten sich um die Geburtstagsjubilare.

Vöhrbach b. Mosbach. (Todesfall.) Altbürgermeister Ludwig Sigmund, der 24 Jahre lang an der Spitze unserer Gemeinde stand, ist an seinem 82. Geburtstag gestorben.

Heidelberg. (Etwas für Blumenfreunde.) In Rohrbach stehen auf einem Landstück 150 000 Gladiolen in voller Blüte und bieten einen herrlichen Anblick.

Vangenbrand bei Gernsbach. (Vom Lastwagen überfahren.) Der fünfjährige Georg Geier wurde vom rechten Kotflügel eines Lastkraftwagens erfaßt und am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Oberharmersbach. (Im Harmersbachtal ertrunken.) In einem unbewachten Augenblick fiel das zwölfjährige Schöndchen des Badarbeiters E. Kaiser von Oberharmersbach-Juwel in den Harmersbach. Der Vater, der in der Nähe der Mühle der Unfallstelle arbeitete, konnte nur noch die Leiche seines Kindes bergen.

Baden-Baden. (Im 99. Lebensjahr.) Die älteste Einwohnerin, die Verlegers Witwe Frau Frieda Hohmann, geb. Freitin du Jarrys von La Roche, ist gestorben.

Bühligen bei Emmendingen. (Tödlicher Sturz.) Der Landwirt Otto Boshart kürzte, als er seinem Rahn auf der Dreschmaschine behilflich war, vom Wagen und schlug mit dem Hinterkopf auf. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte auf dem Wege in die Freiburger Klinik starb.

Heidelberg. (Goldenes Doktorjubiläum.) Die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Oberbürgermeister i. R. Dr. phil. Heinrich Müller in Darmstadt aus Anlaß seines goldenen Doktorjubiläums das ihm vor 50 Jahren verliehene Doktordiplom erneut verliehen. Dr. Müller trat 1901 in den hiesigen Staatsdienst und war von 1915 bis zu seiner Emeritierung Vorstand des Gewerbeaufsichtsamts Darmstadt.

Buchen. (Kleine Ursachen...) Im benachbarten Adelsheim mußte sich der Einwohner Dietrich im Krankenhaus einer Operation unterziehen. Ihm war bei Erntearbeiten ein Strohhalm ins Auge gekommen und dieses erheblich verletzt.

Handel und Verkebr

Marktbericht der Stadt Nagold vom 24. Juli 1940

Wartung:	Zufuhr Stk.	Verkauf Stk.	Preis pro Stk.
Rübe	4	2	480—510
Rinder	8	6	250—300
Kalbinnen	17	12	500—570
Schmaloch	8	2	150—170

Handel gedrückt, Zufuhr gering.

Wartung:	Zufuhr Stk.	Verkauf Stk.	Preis pro Stk.
Schweinemarkt			
Käuferschweine	220	190	68—85
Milchschweine	25	17	63—66

Zufuhr schwach, Handel lebhaft, Marktbesuch gut.

Heidenheimer Schafmarkt. Zufuhr: 976 Schafe. Gesamterlös 35 005 RM. Durchschnittspreis für ein Paar 94 RM. Oberharmersbacher Schafmarkt. Zufuhr: 289 Milchschweine. Erlöspreis 26—38 RM.

Berliner Börse vom 28. August. Das Geschäft an der Börse war ziemlich ruhig und die Tendenz nicht ganz einheitlich. Die Lebenskostwerte sind aber wieder sehr lebhaftes Interesse. Conti-Gummi p. B. um 4 v. H. Dortmund Unionbrauerei um 6, Rhein. Braunkohlen um 3 erhöht. Auch andere Städtewerte waren ziemlich fest, aber ohne Angebot. Am Anleihemarkt ist das Geschäft in den neuen 4 v. H. Schatzanweisungen recht lebhaft.

Stuttgarter Börse vom 28. August. Die Börse verlief ruhig, aber in freundlicher Grundstimmung. Einige Sonderwerte boten Besserungen bis zu 2 v. H. Am Aktienmarkt bestand besonders für WAG, die 2 gewonnen (189), Interesse. Oberstapeln ebenfalls 2 fester, doch nur zum Teil aufgenommen. Wagnersfabrik Weingarten (186) gingen 1 höher an.

1 RM. = 20 französische Franken. In einer Anordnung über den Zahlungsvorbehalt in Elsass-Lothringen gibt der Reichsaussenminister bekannt, daß gesetzliches Zahlungsmittel in Elsass-Lothringen die Reichsmark (Reichsbanknoten, Rentenbanknoten, Reichstrettschneide und deutsche Scheidemünzen) sowie der französische Franken ist. Als endgültiger Umtauschfuß ist anzunehmen: 1 Reichsmark = 20 französische Franken. Der Ein- und Ausfuhr der vorgenannten Zahlungsmittel bedarf in Elsass-Lothringen keine besonderen Genehmigungen. Zur Ausfuhr von Zahlungsmitteln jeder Art nach Frankreich — bezieht sich auf unbefestigtes Gebiet (Devisenaußenland) — ist eine devisenrechtliche Genehmigung erforderlich.

Reichsbankausweis vom 23. August. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. August 1940 hat sich die Bilanz der Bank in Weicheln und Wertpapieren weiter auf 12 623 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen sind die Bestände an Weicheln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 12 132 Millionen RM., an Lombardforderungen 20 Millionen RM., an defuzzionsfähigen Wertpapieren 51 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 420 Millionen RM. Der Bestände der Reichsbank an Rentenbankschulden betragen sich auf 384 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 282 Millionen RM. und die sonstigen Aktiva auf 1676 Millionen RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12 107 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder werden mit 162 Millionen RM. ausgewiesen.

Vorschläge zur Instandhaltung der bei Luftangriffen zerstörten Feuerlöcher. Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß wenn Glaslöcher durch Kriegshandlungen, namentlich durch Luftangriffe, zerstört worden sind, die die Feuerlöcher betreffen, die Instandhaltungsarbeiten durchzuführen lassen, in Maßgabe der Gebührensbestimmungen Vorschläge aus Mitteln beantragen können. Der Antrag ist bei dem Bürgermeister der Gemeinde unter Verwendung des vorgezeichneten Formblatts zu stellen.

Deutsche Seilerei AG. Stuttgart. Bei der Deutschen Seilerei AG., Stuttgart, hat sich 1939 der Roberttrag gegenüber dem Vorjahre um rund 7000 RM. auf 10 267 RM. erhöht. Es wird ein Verlust von 7322 (1840) RM. ausgewiesen, je sich sich der Gesamtverlust weiter auf 102 258 (94 936) RM. erhöht bei einem AK von 155 000 RM.

Gestorbene: Friedrich Gauß, Schneider, 67 Jahre, Calw; Hermann Kallenbach, Profurist, 50 Jahre, Dornketter; Nina Marquardt, 67 Jahre, Herrenberg.

Tauf u. Beirat des „Sechshäcker“: G. W. Jaifer, Joh. Peter Jaifer, sogl. Hauptleiter; Brautamtlich: Schriftföhrer: Greg Schöns, Nagold. Bat. 18. Vertriebe Nr. 14/40

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Mindersbach, den 28. August 1940



Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem so unerwartet raschen Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Marie Borchardt geb. Auerich

fagen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Dank sei auch gesagt dem Herrn Pfarrer Schrempf für seine trostreichen Worte, dem Sängerkreis für den schönen Gesang, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte: **Gotthold Borchardt.**

Verdunkelungs-Papier

schwarz-grün 100 cm breit
G. W. Jaifer, Nagold

Endivien
Kopfsalat
Blätterspinat
Rote Rüben
Gelbe Rüben

(alles sehr schön) empf.
Gärtnerel Schuster



Spiel mit dem Feuer

Die deutschen Wehrmachtberichte geben an jedem Tag genau bekannt, wohin unsere Stuka-Geschwader ihre Bomben geworfen haben. Häfen, Werften, Bahnanlagen, Industriewerke, Kraftwerksbetriebe, Geleitzüge, Flakbatterien, Scheinwerferstellungen, Oeldepot, Flugplätze, Kasernen und immer so weiter. Die Vernichtung dieser Anlagen ist im Zuge der rollenden bewaffneten Luftkämpfe eine unbedingte militärische Notwendigkeit. Von deutschen Bombenabwürfen auf die Wohnviertel der Zivilbevölkerung und auf nichtmilitärische Ziele kann ernsthaft gar keine Rede sein. Wir haben, wie der Führer in seiner letzten Reichstagsrede überzeugend darlegte, heute mehr Angriffsmaterial als beim Beginn des Krieges, aber es liegt trotzdem kein Grund vor, auch nur eine einzige wertvolle Bombe zu verschwenden, um irgendein strategisch wertloses Objekt zu zerstören. Die englischen Landhäusern mögen ruhig stehen bleiben, die englischen Lords mögen in den Schlössern ihrer mehr oder weniger tragwürdigen Ähnen ungehindert umher stolzieren, die hungernden Bewohner der Slums mögen weiter in ihrem Elend hocken bleiben, denn alle diese Leute interessieren uns wohl in sozialer, aber nie in militärischer Hinsicht. Wir ziehen wohl Vergleiche zwischen dem Abtransport der Plutokratenkinder nach Kanada und der Tatsache, daß für Kinder der Arbeitlosen kein englischer Schiffsraum freigegeben werden kann. Wir registrieren es auch als einen Ausfluß echt britischer Herrenmoral, wenn der Derbyfavorit Bahram, „das wertvollste Pferd, das je die englische Insel in Richtung Amerika verlassen hat“, mit Trainern, Pflegern und Knechten von den Zollbehörden abgefertigt wird, während die Bewohner von Whitechapel ihr Gemüse aus den Abfaktionen der reicheren Nachbarbezirke herausklauben. Aber mit den militärischen Aktionen gegen England hat das nichts zu tun; in dieser Beziehung bleibt es bei den Bomben auf strategische Ziele, und all die englischen Zivilisten sind für uns kein kriegswichtiges Objekt.

Die Betonung dieser selbstverständlichen deutschen Einstellung ist zum wiederholten Male deshalb am Platze, weil die englische Militärverwaltung von der Kriegführung offenbar eine andere Auffassung hat. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Brandbomben, die nacheinanderweise aus großer Höhe auf deutsche unbefestigte Ortschaften und freie Felder herunterfallen, nur dem Zweck der Beunruhigung und der Zermürbung der deutschen Zivilbevölkerung dienen sollen. Die Spekulation ist verfehlt, denn die deutschen Männer und Frauen, die sich beim Einflug der Engländer in den Luftschutzkeller bemühen müssen, werden dadurch nicht zermürbt, aber sie hegen, und zwar mit Recht, nach der Beendigung des Alarms keineswegs eine sehr freundliche Gesinnung gegen die Luftpiraten von der anderen Seite des Kanals. Sie sind empört, und zwar ebenfalls mit Recht, wenn sie dann am nächsten Tage mit eigenen Augen sehen, daß die Bomben meilenweit und stundenweit von irgendwelchen militärischen Anlagen wehlos und ziellos abgeworfen wurden und daß sie — wenn überhaupt — nur Schaden an privatem Eigentum angerichtet haben. Manches einer wird jedoch mit echt deutscher Biedermandenszene und nach einigem Ueberlegen schließlich zu der Ansicht kommen: Gott ja, es kann ja auch mal daneben geworden werden, und vielleicht ist es gar keine böse Absicht gewesen!

Und doch ist es Absicht! In englischen Zeitungen wird offenbar auf höhere Anweisung nach der „Vergeltung“ für die deutschen Angriffe gegen englische militärische Ziele gerufen. Nicht etwa nach Vergeltungsangriffen gegen deutsche militärische Ziele, nein, nach Vergeltungsangriffen gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Duff Coopers Lieblingszeitung „Sunday Dispatch“ verlangt: „Die britischen Flieger dürfen sich künftig durch keine Gewissensbisse oder dekadentischen Gefühlsbusseleien behindern lassen; laßt uns die Heime der Deutschen vernichten, ihre Fabriken bombardieren, ihre Wälder verbrennen und ihre Herzen zermalmen!“

Vielleicht will Duff Cooper mit dieser Forderung des „Sunday Dispatch“ nur die Stimmung im englischen Volk ergründen, das bis jetzt trotz aller gegenteiligen Behauptungen des Reutersbüros noch keine Gelegenheit gehabt hat, die Wirkung deutscher Bomben auf eine offene Stadt zu erleben. Duff Cooper ist hoffentlich unbeschadet seiner nicht sehr hervorragenden Geisteskräfte noch in der Lage, sich die Folgen einer solch irrsinnigen und verbrecherischen Taktik wenigstens in groben Umrissen auszumalen, denn eine im Sinne des „Sunday Dispatch“ durchgeführte Aktion würde ganz logisch ihren Niederschlag in einer hundertfachen Vergeltung über London finden.

Es bleibt abzuwarten, ob der Aufruf zum Krieg gegen die Zivilbevölkerung ein Echo in England findet. Die Stimmung ist sehr gedrückt, und so leicht mag es dort außerhalb der Plutokratenclique überhaupt niemand mehr, den Mund aufzumachen. Das Secret Service ist schnell bei der Hand, um zu kopieren. Das haben vor ein paar Tagen der Londoner Doodarbeiter erfahren, die sich zu der Aeußerung antraiften, sie müßten wegen des sinkenden Pundkurses und wegen der harten Preissteigerung endlich eine Lohnzulage haben. Kaum war das Wort gefallen, da legte die Presse der Unternehmer, an der Spitze der „Daily Express“, mit voller Kraft los und wetterte, daß die Führer dieser Doodarbeiter eingesperrt werden müßten, weil sie offenbar im Solde Deutschlands und im Dienste der fünften Kolonne den schändlichen Versuch gemacht hätten, durch die Weckung der Begehrtheit des arbeitenden Volkes einen Keil in die englische Nation zu treiben. Danach sind die Doodarbeiter wieder ganz still geworden, und kein Wasserlein trübt bis auf weiteres den „sozialen Frieden“. Aus dieser erzwungenen Friedhofsuche wird aber auch Duff Cooper seine Lehren zu ziehen haben. Die Verantwortung für die vom „Sunday Dispatch“ vorgeschlagenen Angriffe wird er wegen des allgemeinen Stillstehens nicht mit der Masse des englischen Volkes teilen können; er trägt sie ganz allein mit allen Folgen.

Aufbauarbeit in der Slowakei

Durch die politischen Ereignisse im Südosten ist auch die Slowakei wieder näher in unser Blickfeld gerückt. Wir wissen, daß die Slowakei als selbständiger Staat unter dem Schutz des Großdeutschen Reiches steht und in dieser Form mitbestimmend für die Neuordnung in Europa sein wird. Sie ist für uns die Brücke zum Südosten. Wenn man nach Preßburg kommt, spürt man den ständigen Einfluß auf fast allen Gebieten.

In der Slowakei leben 150 000 Volksdeutsche, deutschblütige Menschen mit slowakischer Staatsangehörigkeit, und zwar in

Die neue Struktur Japans

Konoge verkündet die vom Kabinett und vom Kaiser gebilligte Proklamation

Tokio, 28. Aug. In der Amtswahlung des Ministerpräsidenten Fürst Konoge trat am Mittwoch erstmalig der sogenannte „Vorbereitende Ausschuss“ für die seit längerer Zeit im Aufbau begriffene neue politische Struktur Japans, also für eine die gesamte Nation im Dienst an Kaiser und Staat umfassende Volksbewegung zusammen. Konoge wies nach Eröffnung der Sitzung auf die Bedeutung und die Notwendigkeit der Einrichtung einer neuen politischen Struktur hin, da Japan im Hinblick auf die unabweisbaren Veränderungen in der gesamten Welt vor große geschichtliche Aufgaben gestellt worden sei. Daher sei auch die Mitarbeit der gesamten Nation an der neuen Struktur erstes Erfordernis.

Darauf verlas der Ministerpräsident die vom Kabinett und vom Kaiser gebilligte Proklamation über die neue politische Struktur. Die Proklamation geht von der Feststellung aus, daß Japan inmitten der gegenwärtigen Weltkrisis die unvergleichliche Aufgabe habe, die Neuordnung Ostasiens zu verwirklichen. Hierfür müsse Japan in den höchsten nationalen Verteidigungszustand gesetzt werden. Die Basis dafür sei die mächtige innere Struktur, die entscheidend für das weitere Schicksal der Nation sei. Die neue Struktur zielt auf eine harmonische Zusammenarbeit der Staatsführung mit der gesamten Nation in Erfüllung des kaiserlichen Auftrages hin. Die neue Struktur müsse daher auch alle Gebiete des wirtschaftlichen und des kulturellen Lebens umfassen.

Wichtig sei, daß innerhalb der neuen Struktur alle Volksteile erfasst würden. Die neue Bewegung sei zwar politischer

Natur, jedoch keineswegs eine Parteibewegung, besonders da sie von der Regierung geführt werde. Das Parteiensystem totalitärer Prägung sei für Japan ungeeignet, da es im Gegensatz zu den Grundprinzipien der japanischen Nationalpolitik „ein Herrscher über alle“ bedeute und die letzte Entscheidung beim Thron liege.

Annäherung Japans an Rußland

Bangkok, 28. Aug. Die russisch-japanische Verständigung über die Grenzstreitigkeiten Mongolei-Mandschukuo ist eine Etappe auf dem Wege der weiteren Annäherung zwischen Japan und Rußland und eine grundlegende Voraussetzung für die Neuordnung Ostasiens. Es wird erwartet, daß sich zwischen Tokio und Moskau eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit anbahnen wird, und daß Japan sich durch diesen Ausgleich die notwendige Rückenfreiheit gegenüber der neuen Entwicklung sichert, die durch den Zerfall der britischen Macht im Fernen Osten eingeleitet ist.

Japan verlor mit größter Spannung, wie England durch die europäische Kriegslage gezwungen ist, sich seiner Positionen in Ostasien zu entledigen, und bereitet sich darauf vor, daß London, ähnlich wie im Fall der Verpachtung der Bermudainseln, auch im Fernen Osten militärische und wirtschaftliche britische Stützpunkte an die Vereinigten Staaten „verpachten“ wird. Für diese Entwicklung schafft sich Japan durch die seit langem diplomatisch eingeleitete Annäherung an Rußland die machtpolitische Bewegungsfreiheit im Pazifik.

Preßburg und Umgebung, in der Deutsch-Proben-Kreuzmäher Volksstammesinsel sowie in der Ober- und Unterzips.

Auf Grund der geschichtlichen Entwicklung im Südosträumen ging oft heißes deutsches Blut im fremden Volkstum unter. Deshalb muß heute mit doppelter Kraft daran gegangen werden, alles was deutsch ist, deutsch zu erhalten. Das ist die Aufgabe der „Deutschen Partei“, der einzigen Volksgruppen-Organisation. Sie wurde im Oktober 1938 gegründet und ersicht zurzeit 60 000 Volksdeutsche.

Seitdem die Volksgruppe vom slowakischen Staat die Kulturautonomie erhalten hat, können sich auch die Frauen ganz in die Arbeit einschalten. Monatlich werden zwei Heimabende in allen Volksinseln abgehalten. Der eine davon gilt der politischen Schulung und Anweisung der Frauen, zu dessen Ausgestaltung von der Hauptschulungsleiterin ein Schulungsbrief herausgegeben wird. Der zweite Heimabend ist als Werkabend gedacht; es wird irgendeine Arbeit für die Gemeinschaft durchgeführt. Die Frauen wähen und bessern Wäsche und Kleider aus für das WSW, das in der Volksgruppe nach reichsdeutschem Muster aufgezogen ist. Da die Frauenschaft noch härter als im Reich der Träger der sozialen Arbeit ist, hat sie den ganzen Winter mit der Durchführung von Auspostungen zu tun, im Sommer hilft sie wieder bei den Kindererziehungen innerhalb der Volksgruppe und bei den Fahrten ins Reich.

Bei der laufenden praktischen Arbeit darf nicht vergessen werden, was noch zu tun bleibt. Leider ist es so, daß ein großer Mangel an Fachkräften besteht. Es müßten und müssen erst Menschen gesucht werden, die man für die Arbeit ausbilden lassen kann. In der Zwischenzeit begann man die Arbeit mit Kräften aus dem Reich. Säuglingspflege, Erziehungs- und Kochkurse werden vom Mütterdienst abgehalten. Aus dem Kochkurs, in dem der Jahreszeit entsprechend besonders Eintöpfen von Obst und Gemüse erklärt wird, gehen die Frauen triumphierend mit ihrem „ersten“ selbst Eingekochten nach Hause.

Die Kindergruppen sind auch schon zahlreich vorhanden. Die Kameradin, der die Leitung übertragen wurde, war längere Zeit im Reich zur Schulung. Die Frauenschaft selbst hat Spielzeug gebackt, und Frauen aus dem Reich haben auch noch viele Kleider geschickt. Mit großem Ernst lernen die deutschen Kinder in der Slowakei alle Vieher, die auch hier in den Kindergruppen gelehrt werden. Auch mit der Jugendgruppenarbeit ist schon angefangen worden. Die Leiterin dieser Arbeit war ebenfalls im Reich zur Schulung, um neue Anregungen zu bekommen. Zurzeit sind die Jugendgruppenmädels von Preßburg zusammen mit Mädchen aus dem Gau Wien und Niederdonau in der Schilft (Wald bei Preßburg) im Sommerlager, der besonders der Betreuung der Kinder gilt.

Wöckel Stabsführer der Hitlerjugend

Berlin, 28. Aug. Der Reichsjugendführer, Arthur Axmann ernannte mit Genehmigung des Reichsleiters für die Jugendorganisation der NSDAP, Baldur von Schirach, zum Stabsführer der Hitlerjugend den Gebietsführer Helmuth Wöckel.

Der neue Stabsführer der Hitlerjugend, der heute im Alter von 31 Jahren steht, gehört der NSDAP seit dem Jahre 1930 an und diente in der Kampfbewegung als Angehöriger der HJ. Er wurde nach der Machübernahme in die Gebietsführung Sachsen der Hitlerjugend berufen, bei der er zunächst in der Schulungs-, Presse- und Propagandarbeit und schließlich als Stabsleiter tätig war.

Im Oktober 1938 berief ihn Reichsjugendführer Baldur von Schirach nach Berlin und stellte ihn an die Spitze eines Arbeitsausschusses mit dem Auftrag, die Heimbeschaffung der Hitlerjugend durch eine großzügige Planung zu übernehmen. Es gelang Wöckel, für den Gedanken der Heimbeschaffung alle Partei- und Staatsdienststellen, Gemeinden und Arbeitstellen zu gewinnen und im Jahre der Heimbeschaffung der deutschen Jugend zahlreiche Heimbauten durchzuführen und großzügige Reuplanungen vorzubereiten.

Für diese Leistung verlich ihm Baldur von Schirach das Goldene Ehrenzeichen der HJ. Am 1. Januar 1938 wurde Wöckel unter Beibehaltung seiner Aufgaben in der HJ. mit der Führung des Gebietes Sachsen der HJ. beauftragt.

Stabsführer Wöckel, der Volkswirtschaft studiert hat, unternahm in jungen Jahren Reisen, die ihn in den Orient, nach Italien und Spanien führten. Bei Kriegsausbruch meldete sich der Einunddreißigjährige freiwillig zur Luftwaffe und wurde zum Jagdflieger ausgebildet.

Kriminalpolizeiliche Zusammenarbeit

SS-Gruppenführer Heydrich übernahm das Präsidium DNB Berlin, 28. Aug. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Gruppenführer Heydrich, hat die Leitung der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission als deren Präsident übernommen.

Die internationale kriminalpolizeiliche Kommission wurde im Jahre 1923 anlässlich des internationalen Polizeikongresses in

Wien gegründet. Das getadete unheimliche Anwachsen der Kriminalität und insbesondere des so gefährlichen internationalen Verbrechertums nach dem Weltkriege zwang zu der Erkenntnis, daß zur zielbewußten und energischen Bekämpfung des damals in allen Kulturländern in gleicher Weise auftretenden Verbrechertums eine internationale Zusammenarbeit aller Kriminalpolizeibehörden eingerichtet werden müßte. Dieser Zweck wurde mit der Gründung der sog. Kommission verfolgt. Ihrer rechtlichen Konstruktion nach ist die internationale kriminalpolizeiliche Kommission eine ständige Arbeitsgemeinschaft, die sich aus den von den einzelnen Staaten entsandenen Vertretern, durchweg erprobten Fachleuten auf dem Gebiete der Kriminalistik, zusammensetzt.

Die Tatsache, daß sich der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission im Laufe der Jahre bereits 33 Staaten aller Erdteile (mit Ausnahme Australiens) angeschlossen haben, beweist, welcher Wert dieser internationalen Einrichtung beigegeben wird. Das feste Gefüge dieser internationalen Einrichtung hat sich auch während des Krieges bewährt, denn alle der Kommission angeschlossenen Staaten (ausgenommen natürlich England und Frankreich) sehen die internationale kriminalpolizeiliche Zusammenarbeit im Rahmen dieser Kommission fort.

Seit der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission war bisher Wien, wo sich auch das Internationale Büro befindet, der letzte Präsident der Kommission war als automatischer Nachfolger des für fünf Jahre gewählten ehemaligen österreichischen Staatssekretärs Stab der Polizeipräsident von Wien, SS-Oberführer Otto Steinböck, der im Juni d. J. aus dem Leben scheidet. Die entfallende Lücke mußte im Interesse eines ungehinderten Funktionierens der Kommissionsstätigkeit so rasch wie möglich ausgefüllt werden. Die Mitglieder der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission waren sich darüber im Klaren, daß die Führung der Kommission nur einem Staat anvertraut werden kann, der über die bestorganisierte, vorbildliche polizeiliche Einrichtung verfügt, und daß dieser Forderung das Großdeutsche Reich entspricht.

Der neue Präsident, dessen Organisations-talent die deutsche Kriminalpolizei zu einem schlagkräftigen Instrument des Reichsführers SS gemacht hat, wird aus der nunmehr unter seiner Leitung stehenden internationalen Zusammenarbeit der Kriminalpolizeibehörden neue Wege erschließen, eine maßvolle Organisation und ein kriminalpolizeiliches Reich erkennen lassen, das den Verbrechern auf der ganzen Welt das Entweichen erschweren und der Verhinderung von Verbrechen dienen wird.

Bombenhagel auf Portsmouth

Die englische Abwehr war machtlos
Von Kriegsberichterstatter Hans Caratiola

RD3... 28. Aug. (PA.) Nach Portsmouth geht unser Flug. Die Strecke ist uns nicht unbekannt. Schon zweimal haben unsere Jersöhner in dem Lustraum über dem großen englischen Kriegshafen große Erfolge erzielen können. Die feindlichen Jäger, die die deutschen Kampfflugzeuge angreifen wollten, wurden hier verpörrt und aufgetrieben. Die Abwehr, die wir dort drüben antrafen, war hart. Aber sie wurde durchbrochen. Unsere Luftwaffe riß tiefe Wunden in die Mauer, die England zum Schutze der Riffen errichtet hatte.

Wie wird es heute drüben aussehen? In der vergangenen Woche, als wir dem Tommy den großen Luftkampf lieferten, waren die Schwärme des Gegners kaum zu zählen. Von allen Seiten kamen sie an, stürzten sich auf unsere Flugzeuge, verführten uns von unserem Ziel abzubringen. An Zahl waren sie unseren Jersöhner- und Jagdverbänden weit überlegen. Sie zogen dennoch die Kürzeren. Die Royal Air Force erhielt in diesen Tagen ihre schwersten Einsätze. Die Vorbedingungen waren damals div. gleichen wie heute. Während über der französischen Küste, die wir eben verlassen, hohe Wolkenberge sich aufstürmten, die das Land nur stellenweise durchschimmern lassen, ist die Luft über dem Kanal klar. Weithin geht der Blick bis hinüber zu unserem Ziel. Unter uns liegen die Staffeln unserer Kampfmaschinen. Ihr Ziel sind die Hafen- und Industrieanlagen von Portsmouth. Drüben sehen wir unsere schnellen Jäger, die gleich uns dem Gegner den Schneid zu neuen Angriffen nehmen wollen. Immer deutlicher heben sich die Landzungen und Buchten heraus. Schräg vor uns liegt bereits Wight, das wie ein Bollwerk Portsmouth vorgelagert ist. Auf seinem Flugplatz haben starke Jagdverbände gelegen. Aber so sehr wir auch Ausschau halten, wir können heute keinen Gegner ausmachen.

Die Kampfflugzeuge haben nun die Insel Wight erreicht. Da wird es dort unten lebendig. Die Flak hat den gefährlichen Gegner erkannt, sie versucht, sperrzuschießen. Die schmutzgrauen Sprengwölben häufen sich. Jetzt legt auch die Abwehr in der Gegend um Portsmouth ein Wild feuern die Batterien. Schon trepten die Geschosse in bedrohlicher Nähe. Aber unbetrübt fliegen unsere Maschinen ihr Ziel an. Mag die Abwehr auch noch so hart sein, der Auftrag wird durchgeführt. Männer mit bestem fliegerischen Können sitzen am Steuerknüppel der zuverlässigsten Flugzeuge der Welt. Mögen sie branten schießen, bis die Kohre

glücken, sie können das Verhängnis, das über dem englischen Kriegshafen schwebt, nicht abwenden.

Schon nähern wir uns dem Hafengebiet. Da liegen die weiten Hallen der Industrieanlagen. Die ersten Kampfflugzeuge sind jetzt über ihnen. Ihre Bomben rasen in die Tiefe, deutlich sichtbar in dieser klaren Luft. Für Sekunden halten wir den Atem an, schämen angespannt nach unten. Da ein Aufstöhnen. Ich schreie eine hohe Rauchwolke nach oben. Dort wieder eine, und dort... die Einschläge sind nicht mehr zu zählen. Ritten in dem Gewirr der großen Hallen liegen sie. Ein Vollerstreckter reißt sich an den anderen. Wie riesige Vappeln stehen die Qualmwoolken nebeneinander. Gewaltige Explosionen reißen die Anlagen auseinander. „Da wird nicht mehr viel ganz geblieben sein“, meint der Flugzeugführer, Feldwebel O. Rein, unsere Kampfflugzeuge, die jetzt abdrehen und trotz des stärksten Flakfeuers unbedrängt den Heimflug antreten, haben ganze Arbeit geleistet. Mehr als ein Triebwerkshausen wird von den für Englands Kriegsführung so wichtigen Werken nicht übrig geblieben sein.

Verteilt lassen sich am Horizont jetzt auch feindliche Jäger sehen. Aber schon sind sie von unseren schnellen Messerschmittmaschinen gestellt. Nur kurz ist ihr Kampf. Wieder zeigen sich unsere Flieger überlegen. Was ihnen nicht zum Opfer fällt, sucht eiligst sein Heil in der Nacht. Zu schwer waren die Schläge, die in den letzten beiden Wochen auf die feindlichen Luftstreitkräfte niedergingen. Die häßlichen Niederlagen haben ihre Widerstandskraft in diesem Raum erschöpfen lassen, ihren Angriffsgewinn zerbrochen. Unangefochten erreichen unsere Verbände ihre Flugplätze.

Keine Truppen für Ägypten verfügbar

Eine Erklärung des Oberkommandierenden der britischen Palästina-Streitkräfte

Rom, 28. Aug. „Popolo di Roma“ meldet aus San Sebastiano: Der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Palästina, General Neame, erklärte auf die Aufforderung, weitere Truppenkontingente nach Ägypten zu schicken, daß die Lage an der transjordanischen und irakischen Grenze eher eine Verstärkung der britischen Palästina-Truppen verlange. General Neame ist der Nachfolger des Generals Giffard in Palästina und war früher stellv. Generalstabschef der britischen Streitkräfte in Indien.

Von Briten vor die Front gejagt

Berlin, 28. Aug. In der Kette der unzähligen Terrorakte britischer Truppen gegenüber der belagerten Zivilbevölkerung ist ein neuer eindrucksvoller Fall durch eine Erklärung bekannt geworden, die der Ingenieur Daniel-Pietr Brutsaert aus St. Amandsberg bei Gent zu Protokoll des Bürgermeisters der Stadt Bourne gegeben hat:

„Brutsaert befand sich am 30. Mai 1940 mit seiner Frau und seinen vier Kindern im Alter von 1-6 Jahren in Bourne. Abends um 230 Uhr wurde er mit seiner Familie von den Briten vertrieben. Es wurde ihm aufgegeben, in Richtung La Panne mit dem Ziel Neuport zu flüchten. Tausende Personen wurden wie er und seine Familie von den Engländern in die gleiche Lage versetzt und verjagt. Diese Flüchtlinge, unter ihnen Brutsaert und seine Familie, mußten dem Befehl der Engländer folgen und in Richtung des 4 Kilometer von La Panne entfernten Wetzels St. Odelbaldis gehen. Auf diesem Wege kamen sie zu ihrer großen Ueberraschung vor die damalige Front der britischen Truppen. Ein großer Teil dieser mehrtausendköpfigen Flüchtlinge erlitt plötzlich Maschinengewehrschüsse von den englischen Truppen und wurde getötet. Unter den Getöteten befand sich auch der dem Ingenieur Brutsaert befreundete Hendrik Dujozet aus Bourne.“

Panik in Süd-England

Stockholm, 28. Aug. Eine unvorstellbare Erregung hat nach aus London eingegangenen Berichten die Bevölkerung von Süd-England und Wales angefaßt. Die Luftangriffe der letzten Tage und die den deutschen Luftangriffen ergriffen. Die Zerstörung von Brücken und Eisenbahnstationen hat so einschneidende Verstopfungen des Binnenverkehrs verursacht, daß die Bevölkerung verzweifelt nach dem Wirkwerden des Verteidigungsschutzes ruft. In die panikartige Unruhe mischt sich die Furcht vor einer Landungsoperation der Deutschen, mit der man jetzt bei der planmäßig gesteigerten Wiederholung der deutschen Angriffe mit jedem Tag sicher rechnet. Die Folge der ununterbrochenen schweren deutschen Luftangriffe ist ein Stimmungsdéfaitismus, der durch Regierungserklärungen nicht mehr

beeinflussbar scheint. Die Verwirrung hat in den letzten Tagen Bevölkerungsterror erzeugt, die noch in voriger Woche für eine verlässliche englische Kriegsführung eintrat, jetzt aber die Lage Englands als besetzt ernst ansehen, daß die Insel nur noch durch ein Wunder vor den deutschen Angriffen gerettet werden kann.

U-Boot „Spearfish“ verloren

DNB Stockholm, 28. Aug. Die britische Admiralität gibt jetzt den Verlust des britischen U-Bootes „Spearfish“ bekannt. Die amtliche englische Mitteilung lautet nach Reuter: „Die Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß das U-Boot S. M. „Spearfish“, dessen Kommandant A. H. Forbes ist, erheblich überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß. Die nächsten Anwandlungen sind benachrichtigt worden.“

Spearfish ist eines der acht U-Boote der Klasse „Spar“, die in den Jahren 1934/37 vom Stapel lief. Es hatte eine Höchstwasserdrängung von 960 Tonnen, war mit einem 7,6-Zentimeter-Geschütz, einem MG, sowie sechs Torpedorohren ausgerüstet und erreichte eine Ueberrastergeschwindigkeit von 13,7 Knoten. Im Frieden war die Besatzung 40 Mann stark.

Daß sich größere Einheiten der englischen Kriegsmarine im Dod zur Reparatur befinden, wurde dem Kapitän des japanischen Dampfers „Hatsan Maru“, der am Dienstag mit einer größeren Zahl japanischer Flüchtlinge aus England in Yokohama eintraf, berichtet. Er erklärte wörtlich: „Ich sah 16 englische Kriegsschiffe in den Trockendocks von Liverpool. Nach dem, was ich mit eigenen Augen sehen konnte, hat die Flotte Englands schwere Schäden erlitten.“

„Lord, ist das Christentum?“

Offener Brief eines englischen Geistlichen an Lord Halifax
Genf, 28. Aug. „Daily Herald“ veröffentlicht einen „offenen Brief“ des Reverend Ronald Jones, Vikars von Denton, an Lord Halifax. Es heißt darin:

„Sie sagten, dies wäre ein Kampf zwischen Christentum und Nazismus. Wollen Sie uns erklären, was Sie unter Christentum verstehen? Sie können natürlich doch nicht meinen, daß wir für den Anglikanismus oder irgend einen anderen „Ismus“ kämpfen. Wenn ja, dann ist es umso besser, je schneller wir kapitulieren. Ich nehme an, Sie meinen unter Christentum eine besondere Methode, unser nationales Leben zu organisieren.“

„Jetzt aber, mein Lord, wollen Sie auf folgende Fragen antworten: Bevor der heidnische Schrecken des Nazismus existierte, war da Großbritannien die Verkörperung christlicher Nächstenliebe?“

„Wir hatten 1927 zwei Millionen Hebellose. War das Christentum? Kämpfen wir, um daselbst wiederzubekommen? Wo ich in Durham Untertan war, hatten Hunderte von Leuten meiner Gemeinde nur einen Raum als Wohnung. Es waren Bergarbeiter, meist ohne Arbeit, und im Hintergrunde dieser Stumm sah man die luxuriösen Häuser der Würdenträger der Kathedrale.“

„Meiner Erinnerung eingetrant ist das Bild eines kleinen Kindes, das im selben Bett mit einer Leiche zusammen schlief. Im Beichtstuhl ein Mann, der mit vier weiteren Kindern ein tägliches Essen einnahm.“



Alle Mütter
geben ihren Kleinen
gern bekömmliche
Milchgetränke, Breie
und leichte Geböde.

Dazu dient das bewährte Kindernährmittel
Dr. Oetker-Gustin

Mein Lord, ist das Christentum? Kämpfen wir dafür?
Erinnern Sie sich daran, daß Schiffsabladungen spanischer Apfelsinen kurz vor dem Kriege bei Liverpool in Meer geworfen wurden, nur um die Preise zu halten? Was in jenen heißen Sommertagen gab es in Lancashire Kinder, denen eine Apfelsine ein unerreichbarer Luxus war.
Mein Lord, ist das Christentum?
Oder erinnern Sie sich an den kurz vor dem Kriege von John Orr gemachten Bericht, wonach Millionen englischer Kinder ernährt unterernährt sind?
Ist das Christentum? Kämpfen wir dafür?“

10000 Bernsteinerperlen als Göttergabe

Der „Strandjegen“ der Dnjepr — In einer einzigen Herbstnacht wurden 2000 Kilo gewonnen
Ein dänischer Bauer hat beim Torfstechen im Røkkempemø am Vimbjorden ein großes Tongefäß mit nicht weniger als 10000 Bernsteinerperlen entdeckt. Sachverständige heften fest, daß es sich bei dem kostbaren Fund um eine Opfergabe an die Götter aus der Steinzeit handelt.

Der „Strandjegen“ der Dnjepr, wie dieses bekannte Göttertal auch genannt wird, fand schon vor Jahrtausenden als Schatz der Welt den Namen. Die Königsgräber von Mykenä lieferten zahlreiche Bernsteinerperlen und im Norden kennt man viele Bernsteingeräte aus der Steinzeit. Rohes und bearbeitetes Bernstein wurde in den Pyrenäen Deutschlands und der Schweiz, in Gräbern aus der ältesten Eiszeit und der Kupferperiode Italiens, in den Höhlen der Pyrenäen und Dolmen Nordwestfrankreichs, sowie in Ungarn vorgefunden. Doch hat man bisher noch niemals Bernsteinerperlen in einer derartigen Zahl und von so hervorragendem Erhaltungszustand entdeckt, wie sie der dänische Bauer aus einem Torfmoor am Vimbjorden zufällig entdeckte. Sie sind alle durchsichtig und waren ursprünglich auf einer Schale aufgereiht, die jedoch im Laufe der Jahrtausende natürlich verwittert ist. Außer den 10000 großen und kleineren Bernsteinerperlen wurden auch noch andere Schmuckstücke aus diesem Material entdeckt. Die kulturgeschichtlich wertvollen Funde wurde dem Museum in Slieve überwiehen.

In ältester Zeit war das Aussehen des vom Meere ausgewaschenen Bernsteins jedermann gestattet. Als dann das Christentum nach Norden vordrang, machten die Bischöfe aus der Bekämpfung des Bernsteinsammelns eine sehr ergiebige neue Einnahmequelle. Die älteste, uns erhaltene geschriebene Urkunde auf diesem Gebiet datiert vom Jahre 1204; sie regelt die Abgaben der Bernsteinsucher an die kirchlichen Schatzkammern.

Die Deutschordensritter beuteten das „Gold des Meeres“ ebenfalls in größerem Maßstabe aus und gaben es an Bernsteindrehmaschinen ab, die sich vom 14. bis 17. Jahrhundert in Brügge, Stolp, Kolberg, Danzig, Elbing und Königsberg befanden. Haupthandelsplätze des in alle Welt vertriebenen Bernsteins waren damals Frankfurt am Main, Köln, Nürnberg und Venedig. Später wurden dann Bernsteingeräte gegen Ausschlagungen eingetauscht und die Strandbewohner mußten die „Bernsteiner“ schwören. Als Entschädigung für die aufreibende und gefährliche Arbeit des Schöpfens dieses Erdharzes aus dem Meeresgründe erhielten sie damals, nur das Salz für ihr Vieh reigewürte.

Wohl die größte Bernsteinderbeute, die jemals gemacht wurde, spülte die Dnjepr in einer stürmischen Herbstnacht des Jahres 1811 in der Gegend von Palmnikin am Land. Es handelte sich um nicht weniger als zwanzigtausend Kilo besten Bernsteins. Auch heute noch ist das kostbare Erdharz als Rohmaterial hochgeschätzt und wird zu Schmuckstücken oder Gebrauchsgegenständen verarbeitet, die in der ganzen Welt finden.

Gewöhnliche Schrottlager. Die englischen Zeitungen veröffentlichten Bilder riesiger Trümmerberge von angelegten gemauerten deutschen Flugzeugwracks, die über England abgeschossen worden seien. Man darf nur nicht zu genau hinzusehen, sonst entdeckt man unter den angeblichen Flugzeugtrümmern Bettgestelle, Gartensäume und ähnliches. Es handelt sich also um ganz gewöhnlichen Schrott.

Ceplon will von England frei sein. „Tschugal Schjops Schjimo“ meldet, daß sich auf Ceplon die Selbständigkeitsbewegung verstärkt. Neben zahlreichen anderen Eingaben habe nunmehr auch die stärkste Partei Ceplons, die Nationale Kongresspartei, im dortigen Parlament die Forderung auf sofortige Selbständigkeit gestellt.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsvermerk: Urs. Quellen-Vernag. Königsbrück (Bez. Dresden) 11)

Ich erwähnte schon vorhin, daß wir durch den betrügerischen Bankrott des Bankhauses Silverius unser gesamtes Kapital verloren haben, und daß die Aktion nur unternommen wurde, um uns damit zu treffen und schadlos zu machen. Der Urheber all dieser Maßnahmen ist aber nicht, wie es den Anschein hat, Silverius, sondern dessen Schwager Wada, der mit den britischen Direktoren, also dem Sekret Service, Hand in Hand arbeitet. Die Frechheit dieses hebräischen Großbetrügers geht sogar so weit, daß er es wagte, mir vor einer Stunde durch seinen Kompagnon Bondy eine Anleihe von einer halben Million anzubieten; angeblich, weil er sich als Verwandter Silverius' verpflichtet fühlt, die Schuld seines Schwagers etwas auszugleichen und uns über die schwerste Zeit hinwegzuhelfen. „Das ist ja ein gefährlicher Bursche!“ warf der Ingenieur ein. „Du hast ihm hoffentlich die gebührende Antwort darauf erteilt?“

„Darauf kannst du dich verlassen, Ross. Ich sagte ihm: „Ein Mensch, der soeben erst von einem Juden um sein gesamtes Vermögen gebracht wurde, begibt sich nicht ein zweitesmal in die schmutzigen Klauen eines jüdischen Verbrechers!“

Der Ingenieur schmunzelte.

„Und wie nahm Bondy das auf?“

„Er war selbstverständlich empört und wollte aufstehen, doch ließ ich ihn gar nicht erst zu Worte kommen, sondern einfach durch Franz hinausbegleiten.“

„Fabelhaft! Schade, daß ich nicht zugegen war“, antwortete Hartung, auf seine fählernen Häupte blickend.

Grith, die es bemerkte, lächelte.

„Wadass Initiative“, fuhr sie dann fort, „ist es auch

zu verdanken, daß unsere einheimischen Arbeiter heute in den Zustand treten. Ein Geschehen, das ich persönlich nur begrüße, da es mir mein Vorhaben wesentlich erleichtert. Der Plan des Juden geht nun dahin, ein paar britische Agenten nach Ankara zu schicken, um morgen an der Börse einen großen Teil unserer stark gefallen Aktien aufzukaufen zu lassen. Da man weiß, daß wir durch den Bankrott Silverius' vor dem Zusammenbruch stehen und mein Vater durch seine Krankheit als Gegner zur Zeit nicht in Frage kommt, glaubt man, leichtes Spiel mit uns zu haben.“

„Das werden wir ihnen schon zeigen!“ sagte Hartung.

„Noch ist nicht aller Tage Abend!“ Er verpürte plötzlich eine starke Aktionslust in den Adern. „Die Pläne dieses englisch-jüdischen Konjunkturs sind an und für sich ganz gut durchdacht, nur haben sie einen großen Fehler!“

„Und welcher Fehler ist das, Ross?“

„Man hat nicht mit dem deutschen Arbeiter gerechnet! Oder glaubst du etwa, daß wir zusehen werden, wie man unsere Vorräte auf britischen Schiffen nach England verfrachtet? Eher würde ich alles ins Meer werfen lassen!“

„Das wollen wir lieber nicht tun“, sagte das junge Mädchen lächelnd. „In Deutschland brauchen wir das Erz viel nötiger. Nur wenn es zum Äußersten kommen sollte und das so wertvolle Material nicht mehr für Deutschland zu retten ist, werden wir zu solchen Maßnahmen greifen. Aber noch steht uns ein anderer Weg offen. Ich beabsichtige, mich noch heute mit dem Abendzug nach Ankara zu begeben, um den Briten an der Börse zuzukommen.“

„Daran habe ich auch schon gedacht“, antwortete Hartung.

„Es bleibt uns gar nichts anderes übrig“, fuhr Grith fort. „Nur sind da zuvor noch einige Schwierigkeiten zu überwinden. Denn um die Aktien aufzukaufen zu können, benötigen wir natürlich Kapital! Ich selbst verfüge noch über ein Privatvermögen von achtzigtausend Mark; es ist das Erbeil von meiner Mutter. Doch reicht diese Summe bei weitem nicht aus, die Rentabilität des Unternehmens auch nur einigermaßen zu sichern. Mit Halbheiten dürfen

wir uns jetzt nicht abgeben. Wenn wir schon einmal unsere letzten Reserven aufwenden und zum Einschlag bringen, so müssen wir von vornherein die Gewähr haben, daß die Sache nicht schief geht.“

„Das ist erste Voraussetzung!“

„Mit fünfzehntausend Mark könnte auch ich bespringen, Fräulein Grith.“

Das junge Mädchen sah den Arzt mit einem schelmischen Seitenblick an.

„So wollen Sie mir Ihre Hilfe doch nicht verweigern, lieber Doktor?“

„Unter diesen Umständen natürlich nicht, Fräulein Grith.“

Sie drückte ihm dankbar die Hand.

„Das hätte ich Ihnen schon vorher sagen können.“

„Bis zwölftausend Mark kann auch ich mitgehen, Grith“, erklärte der Ingenieur. „Das wären immerhin schon hundertfünfzigtausend Mark!“

„Was aber noch lange nicht ausreicht, Ross. Selbst wenn die Aktien die Hälfte ihres Wertes verloren hätten, benötigen wir wenigstens das Doppelte dieser Summe. Ich habe schon gedacht, wenn wir an unsere Arbeiter herantreten würden — verlieren können sie ja schließlich nichts. Denn unsere Besetzung in Deutschland haben immerhin einen Wert von dreihunderttausend Mark!“

Der Ingenieur dachte einen kurzen Augenblick nach.

„Du bringst mich da auf eine glänzende Idee, Grith. Natürlich müssen unsere Leute in die Breche springen. Wir werden uns die im April ausgezahlte Dividende zurückgeben lassen. Selbstverständlich darf das nur freiwillig geschehen. Wenn es uns gelingt, das Erz nach Deutschland zu schaffen, so ist diese etwas eigenartige Anleihe vollständig gesichert. Im anderen Falle müßtet ihr, wie schon angedeutet, mit eurem Privatbesitz dafür bürgern!“

„Was wir ohne weiteres tun werden! Ich hoffe jedoch, daß es nicht dazu kommt. Ich rechne damit, daß es mir gelingen wird, dem Juden unser Kapital wieder abzunehmen!“

(Fortsetzung folgt)

